General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Bergische Nachrichten
Wuppertaler Nachrichten

Bergisch-Märkische Zeitung

Verlag W. Girardet, Wuppertal-Elberfeld

Nr. 156 – 57. Jahrgang | Donnerstag, den 8. Juli 1943 | Einzelpreis 15 Pfg.

Schwere Verluste der Sowjets

300 Panzer, 637 Sowjet-Flugzeuge vernichtet – Neun Schiffe mit 53 000 BRT. von unseren U-Booten versenkt

Aus dem Führerhauptquartier, 7. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Raum von Bjelgorod und südlich Orel scheiterten auch gestern schwere Angriffe, die die Sowjets mit stärksten, seit Wochen bereitgestellten Verbänden führten. Demgegenüber traten unsere Truppen, von der Luftwaffe wirksam unterstützt, selbst zum Angriff an. Es gelang, tief in die feindlichen Stellungen einzubrechen und dem Feind schwerste Verluste zuzufügen. Allein von Truppen des Heeres wurden über dreihundert feindliche Panzer, zum Teil neuester Bauart, vernichtet oder bewegungsunfähig geschossen.

Auch in der Luft kam es über diesem Kampfraum zu erbitterten Gefechten mit starken sowjetischen Fliegerverbänden. Am 5. und 6. Juli wurden in Luftkämpfen und durch Flakabwehr bei 41 eigenen Verlusten 637 Sowjetflugzeuge abgeschossen, darunter eine große Zahl von Schlachtflugzeugen. Starke Kampfverbände der Luftwaffe bombardierten Nachschubverbindungen, Flugplätze und Bahnhofsanlagen im rückwärtigen Gebiet des Feindes mit nachhaltiger Wirkung.

An der übrigen Ostfront wird nur beiderseitige lebhafte Späh- und Stoßtrupptätigkeit gemeldet.

Leichte deutsche Seestreitkräfte versenkten unter der Kaukasusküste aus einem gesicherten Nachschubgeleit der Sowjets drei Schiffe mit zusammen 1700 BRT.

Im Mittelmeerraum setzten feindliche Fliegerverbände ihre Angriffe gegen das Küstengebiet Sizi[illegible]s fort. Siebzehn britisch-nordamerikanische Flugzeuge wurden von deutschen und italienischen Luftverteidigungskräften vernichtet.

In der vergangenen Nacht warfen wenige feindliche Störflugzeuge einige Sprengbomben aus großer Höhe planlos über Westdeutschland ab. Es entstand geringer Gebäudeschaden.

Deutsche Unterseeboote versenkten im Atlantik und im Mittelmeer im Kampf gegen stark bewachte Geleitzüge und Einzelfahrer neun Schiffe mit zusammen 53 000 BRT. sowie einen Frachtsegler.

Feindliches U-Boot im Mittelmeer versenkt

Rom, 7. Juli. Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Italienische und deutsche Seestreitkräfte, die gemeinsam im Mittelmeer operierten, versenkten ein feindliches U-Boot.

Palermo, Trapani, Porto Empedocle, Catania, Marsala und einige kleinere Orte in Sizilien und Calabrien wurden von feindlichen Verbänden bombardiert. Das gut gezielte Feuer der italienischen und deutschen Flak verursachte den Verlust von 17 Maschinen.

Zwei viermotorige Bomber wurden außerdem von unseren Jägern abgeschossen.

Vier feindliche Kriegsschiffe versenkt

Neuer Erfolgsbericht des japanischen Hauptquartiers

Tokio, 7. Juli. Das Kaiserliche Hauptquartier gab am Mittwoch bekannt, daß eine japanische Zerstörerflottille in den Gewässern der Salomon-Inseln am 5. Juli vier feindliche Kriegsschiffe versenkt und ein weiteres beschädigte.

Der Bericht lautet: Feindliche Einheiten, die in den Gewässern der Salomininseln operieren,



haben, nachdem sie am 30. Juni einen Teil ihrer Streitkräfte auf Rendova an Land gesetzt hatten, versucht, die Insel Neu-Georgien zu erobern. Die Kämpfe sind jetzt an verschiedenen Stellen der Insel im Gange.

Die Kämpfe im Gebiet des Kula-Golfes nordwestlich von Neuguinea haben sich bis jetzt wie folgt entwickelt: Die auf Neuguinea stationierte und aus Armee- und Marineeinheiten zusammengesetzte Garnison hat in Zusammenwirken mit einer japanischen Zerstörerflottille in den frühen Morgenstunden des 5. Juli in kurzen Zeitabschnitten drei feindliche Kriegsschiffe unbekannten Typs versenkt.

Am 5. Juli schossen bei Tage Einheiten der japanischen Marinestreitkräfte zehn feindliche Flugzeuge über dem Golf von Kuln ab.

Im der Nacht zum 6. Juli griff eine japanische Zerstörerflottille einen starken feindlichen Verband, der aus zehn Kreuzern und Zerstörern bestand, an, und versenkte im Verlauf des Gefechtes einen Kreuzer, während ein weiterer beschädigt wurde.

Tschungking-General zur Nationalregierung übergegangen

Tokio, 7. Juli. Wie Domei erfährt, ist Generalleutnant Ma Tschun, ein Mitglied des Stabes des Hauptquartiers für die erste Kriegszone in Tschungking, zur nationalchinesischen Regierung übergetreten. General Ma Tschun hat den Treueid auf die Nankingregierung abgelegt. Der 62 Jahre alte General erhielt seine Erziehung in England und hatte viele wichtige Posten inne, darunter auch den Posten eines Generalbevollmächtigten gegen die kommunistische Bewegung in der Schansi-Provinz.

Mihai Antonescu in Italien

Mehrtägiger Besuch des stellvertretenden rumänischen Ministerpräsidenten – Lange und herzliche Aussprache mit dem Duce – Audienz beim König und Kaiser

Rom, 6. Juli. Der stellvertretende Ministerpräsident Rumäniens Mihai Antonescu traf nach einer amtlichen Mitteilung am 29. Juni als Gast der italienischen Regierung in Italien ein. In seiner Begleitung befanden sich der Unterstaatssekretär im Propagandaministerium, Professor Marcu, der Leiter der Wirtschaftsabteilung im Außenministerium, Gesandter Petala, der Chef des Militärkabinetts, Oberst Turtureanu, und andere hohe Beamte.

Minister Antonescu begab sich zuerst nach Venedig, wo er von Unterstaatssekretär Bastianini vom italienischen Außenministerium und weiteren höheren Beamten des italienischen Außenministeriums und den Spitzen der städtischen Behörden empfangen wurde. Am Nachmittag fand eine erste lange Besprechung zwischen Minister Antonescu und Unterstaatssekretär Bastianini statt, an die sich am Abend ein Empfang zu Ehren des rumänischen Gastes anschloß.

Am folgenden Morgen erfolgten weitere Aussprachen, die in der Hauptsache Wirtschaftsfragen betrafen. Nach Abschluß der Besprechungen trug sich der rumänische Gast in das Besucherregister im Königlichen Palast in Venedig ein. Anschließend erfolgte der Austausch der Ratifikationsurkunden des in Bukarest im vergangenen April abgeschlossenen italienisch-rumänischen Kulturabkommens. In den hierbei gehaltenen Ansprachen betonten die beiden Staatsmänner die glückliche Entwicklung der kulturellen Beziehungen, die zwischen den beiden Ländern bestehen, die heute mehr denn je durch den Krieg geeint sind, den beide Völker für dasselbe Ideal der Gerechtigkeit und der neuen Ordnung in Europa führen.

Am Nachmittag des 30. Juni suchte Minister Antonescu mit seiner Begleitung die Hochschule für Wirtschaft und Handel in Venedig auf, wo ihm ein begeisterter Empfang bereitet wurde. In seiner Antwort auf die Begrüßungsansprache des Rektors erinnerte Antonescu an die gemeinschaftlichen Ideale des italienischen und des rumänischen Volkes, das an der Donaumündung vor der europäischen Zivilisation Wache hält.

Am Abend begaben sich die italienischen Gäste im Sonderzug nach Forli. Minister Antonescu besuchte dort am nächsten Morgen die Gräber der Eltern des Duce sowie Bruno Mussolinis. Er begab sich sodann nach Rocca Delle Caminate, wo er vom Duce empfangen wurde. In Anwesenheit von Unterstaatssekretär Bastianini hatte Minister Antonescu eine lange und herzliche Aussprache mit dem Duce, an die sich ein kleiner Empfang anschloß, an dem außer dem Duce, Minister Antonescu und Unterstaatssekretär Bastianini Unterstaatssekretär Marcu sowie der rumänische Gesandte in Italien, Baron Bova Scopa, teilnahmen. Am Nachmittag wurden die Besprechungen zwischen dem Duce, Minister Antonescu und Unterstaatssekretär Bastianini fortgesetzt.

Im Verlauf dieser Besprechungen wurden die allgemeine Lage sowie die Fragen, die beide Länder und ihre gemeinsamen Interessen betreffen, einer gründlichen Untersuchung unterzogen.

Die Besprechungen, die sich in der Atmosphäre der herzlichen Freundschaft abwickelten, die die beiden Länder verbindet, erlaubten, die völlige Übereinstimmung der Ansichten Italiens und Rumäniens über die politische und militärische Führung des Krieges festzustellen, den die beiden Länder gemeinsam mit Deutschland und deren verbündeten Mächten mit fester Entschlossenheit, den Sieg zu erringen, führen.

Zum Abschluß der Besprechungen fand die Ansicht beider Nationen erneut Bestätigung, die Zusammenarbeit zur Erreichung der Ziele immer noch enger zu gestalten, die den Interessen beider Länder und den Grundsätzen entsprechen, auf die sich das Bündnis und der Kampf gründen, den die Dreierpaktmächte führen, um auf der Grundlage von Gerechtigkeit und Billigkeit den Völkern Europas eine Zukunft friedlicher Zusammenarbeit zu sichern.

Die rumänische Abordnung verließ am Abend des 1. Juli Forli, um sich nach Rom zu begeben. Am 2. Juli, den Minister Antonescu in privater Form in Rom verbrachte, wurde der rumänische Staatsmann vom italienischen Kronprinzen empfangen. Am 3. Juli begab sich Minister Antonescu mit seiner Begleitung nach San Rossore, wo ihm König und Kaiser Viktor Emanuel eine Audienz gewährte, an die sich ein Frühstück anschloß. Am Nachmittag des 3. Juli verließ die rumänische Abordnung San Rossore, um sich nach Bukarest zurückzubegeben.

Vorbildliche Einzelkämpfer

Berlin, 7. Juli. Im nördlichen Abschnitt der Ostfront herrschte am 5. Juli regere feindliche Stoßtrupptätigkeit als an den Vortagen. Südlich des Ladogasees brach ein zweimaliger Angriff der Sowjets, den sie nach lebhafter Feuervorbereitung ihrer Artillerie durchführten, noch vor Erreichen der deutschen Linien zusammen.

Immer wieder sind es vorbildliche Einzelkämpfer, die den Erfolg manchen Unternehmens örtlicher Abwehrgefechte allein ihrem entschlossenen Handeln oder ihrem tapferen Verhalten zuschreiben können. So war es auch während der Kämpfe südlich des Ilmensees in den letzten Tagen des Juni, wo die Sowjets die Stellungen einer pommersch-mecklenburgischen Infanterie-Division überraschend angegriffen hatten. Während vor einem Abschnitt der Vorstoß der bolschewistischen Schützen unter schweren Verlusten zusamenbrach, gelang es ihm an der Stelle die deutschen Verteidiger hart zu bedrängen. Durch das unerschrockene Eingreifen eines Obergefreiten, der am Rande des Grabens hochaufgerichtet Handgranate um Handgranate den Sowjets entgegenschleuderte, wurden die nachdrängenden Bolschewisten hier ebenfalls aufgehalten und ihre Angriffe zum Scheitern gebracht.

Kurze Zeit danach traten die Grenadiere zum Gegenstoß an und schlugen die Bolschewisten in erbitterten Nahkämpfen zurück. Im grellen Licht der Flammenwerfer, das die graue Wand des Nebels durchdrang, sah der vorgeschobene Beobachter der Infanteriegeschütze aber plötzlich die Sowjets wieder auf sich zustürmen. Im Bersten der ringsum einschlagenden Wurfgranaten gab der Funker ruhig die Feuerbefehle des Beobachters an die Geschütze weiter. Schon rollten den beiden die ersten Handgranaten der Sowjets vor die Füße. Sie packten sie schnell und schleuderten sie den anstürmenden Bolschewisten wieder entgegen. Dann bauten sie ihr Funkgerät ab und lösten sich unter ständigem Handgranatenduell vom Feind. 76 Meter weit rückwärts brachten sie das Gerät wieder in Stellung und gaben den zum Gegenstoß angetretenen Grenadieren wertvolle Feuerunterstützung.

Der Francismus

Die Bewegung Marcel Bucards

Paris, 7. Juli. Der zehnte Kongreß der Bewegung des Francismus fand, wie bereits berichtet, in Paris unter Anteilnahme von mehreren tausend Anhängern der Partei aus der Hauptstadt und Provinz statt. Der Gründer der Bewegung, Marcel Bucard, ist ein mit vielen Orden ausgezeichneter, schwerverletzter Teilnehmer des Weltkrieges. Die Bewegung hat den Kampf für eine nationale und soziale Revolution im Innern und die Annäherung an Deutschland und Italien auf außenpolitischem Gebiet auf ihre Fahne geschrieben. Die Partei hat seit ihrer Gründung für eine französisch-deutsch-italienische Annäherung gekämpft und hat sich dem französisch-sowjetischen Pakt und den Kriegstreibereien der französischen Politiker und Juden entgegengestellt. Unter der Volksfront verfiel der Francismus der Auflösung. Er konstituierte sich 1938 neu unter dem Namen „Französische Einheitspartei für die sozialistische und nationale Tat", bis diese nach dem Waffenstillstand ihren alten Namen wieder aufnahm.

Zwei Fragen an die Gegner

Von unserer Berliner Schriftleitung

Schon vor der Veröffentlichung des deutschen Weißbuches über die Alleinschuld Englands am Bombenkriege standen Urheberschaft und Schuld an dem Bombenterror einwandfrei fest. Die deutsche Presse hat zahlreiche Beweise schon in den vergangenen Monaten darüber zusammengetragen. Diese Beweise nahmen ihren Weg auch in die Presse der befreundeten Länder und des neutralen Auslandes. Dem deutschen Weißbuch über dies Thema kommt gleichwohl entscheidende Bedeutung zu insofern, als es als dokumentarischer Beweis die Schuld Englands am Bombenterror in geordneter Folge lückenlos aufzeigt.

Es gibt schlechterdings keine Möglichkeit, an irgendeiner Stelle der deutschen Beweissammlung einzusetzen, um ihre Überzeugungskraft irgendwie zu schwächen. In London und Washington weiß man natürlich, daß Deutschland im Besitz der dokumentarischen Unterlagen für die Schuld der Feinde an dem Bombenterror ist. Daher hat man drüben ja auch wiederholt versucht, den Bombenterror mit allerlei fadenscheinigen Gründen zu rechtfertigen, ja, ihn sogar als „human" hinzustellen.

Für heute haben wir zu den gegnerischen Behauptungen über Urheberschaft und Charakter des Bombenkrieges nur zwei Fragen zu stellen:

1. Wenn der Bombenkrieg so „human" ist, wie es die englische Regierung in letzter Zeit wiederholt hinstellen wollte, und wie es sogar hohe englische Geistliche in widernatürlichem Mißbrauch ihres Amtes behauptet haben, wie kommt es dann, daß man in England die deutschen Vergeltungsangriffe vom Spätsommer und Herbst 1941 nicht human fand, obwohl diese Vergeltungsangriffe nur die Antwort auf die englischen Bombardierungen waren, obwohl ihr Beginn ferner unter wiederholten Warnungen mehr als ein halbes Jahr verzögert wurde, und obwohl die deutsche Luftwaffe damals auf Grund der strikten Befehle der deutschen Führung ihre Angriffe ausschließlich auf militärische Objekte richtete? Sind der englische Massenmord an der deutschen Zivilbevölkerung und die Massenzerstörung von deutschen zivilen Wohnstätten, ehrwürdigen Baudenkmälern, Krankenhäusern, Lazaretten, Kirchen usw. „human" — warum sollen die deutschen Vergeltungsangriffe gegen London und andere Städte von 1941 trotz ihrer sorgfältigen Beschränkung auf militärische Ziele etwas anderes als militärisch notwendige Gegenaktionen und Notwehr gewesen sein?

2. Die absolute Überlegenheit der deutschen Luftwaffe in den Feldzügen gegen Polen, Holland, Belgien, Frankreich, Jugoslawien und Griechenland hätte der deutschen Kriegführung jede Möglichkeit gegeben, den Luftkrieg in der barbarischen und verbrecherischen Weise zu führen, wie ihn England und Amerika heute führen, wenn eine solche Art des Kampfes unter Deutschen überhaupt denkbar wäre. Wir fragen: Wie hätten die zivilen Wohnviertel, wie hätten die Kunstdenkmäler, die Kirchen, die Krankenhäuser usw. in Polen, Holland, Belgien, Frankreich, Jugoslawien und Griechenland ausgesehen, wenn die deutsche Luftwaffe in jenen Feldzügen auch nur einen Bruchteil jener wüsten Zerstörungswut gezeigt hätte, wie sie Briten und Amerikaner heute entwickeln? Gerade die beiden Beispiele, nämlich die die Gegner gegen uns anführen, Warschau und Rotterdam, sind die besten Beweise für die logische Richtigkeit unserer Frage. Denn jene Städte wurden von einer gewissenlosen feindlichen Kriegführung ohne jede Rücksicht auf die Zivilbevölkerung in Festungen verwandelt bzw. verteidigt. Die deutsche Luftwaffe war gezwungen, die entsprechende Gegenwehr aufzunehmen. Aber selbst in diesen beiden Fällen hat sie sich, entsprechend den ihr gegebenen Befehlen, auf das militärisch Unvermeidliche und Notwendige beschränkt. Wie hätten diese beiden Städten unter britisch-amerikanischen Bombardements ausgesehen? Was die vom Gegner erzwungenen deutschen Luftangriffe auf Warschau und Rotterdam betrifft, so erinnern wir nur daran, daß auch die Gegner, wie beispielsweise damals der britische Unterstaatssekretär des Äußern und der französische Luftattaché in Warschau, selbst anerkannt haben, daß sich die Angriffe auf rein militärische Objekte beschränkten.

Wer schon ein Jahr vor Ausbruch des Krieges den rücksichtslosen Bombenterror mit verbündeten Generalstäben vereinbarte, wer schon zu Anfang der dreißiger Jahre der Meinung war, daß man „mehr Frauen und Kinder töten muß als der Feind", der hat das Recht verloren, zur Frage des Bombenkrieges überhaupt noch das Wort zu nehmen. Aber alle gegnerischen Äußerungen zum Bombenterror der Gegenwart sind schließlich nichts anderes als Ausdruck der Angst vor dem, was über die Gegner einmal hereinbrechen wird. Dann aber wird man drüben auch das Recht zur Klage verloren haben, denn dann gelt es nach dem alten Gesetz: Auge um Auge, Zahn um Zahn.

Dtl.

„Man muß mehr Frauen und Kinder töten, als der Feind"

Die englische Alleinschuld am Bombenkrieg erneut festgestellt

Berlin, 7. Juli. Das Auswärtige Amt übergibt am heutigen Mittwoch der Öffentlichkeit in einem Weißbuch unwiderlegliche Dokumente über die Alleinschuld Englands am Bombenkrieg gegen die Zivilbevölkerung. Unter Heranziehung der Akten, die während des Krieges erbeutet worden sind, ist hier in einer Sammlung von 110 Dokumenten einwandfrei und unwiderlegbar nachgewiesen, daß England den Bombenterror gegen die Zivilbevölkerung lange vor Ausbruch des Krieges vorgesehen und in seinen Kriegsplänen aufgenommen hatte.

Darüber hinaus aber führen die Dokumente einen lückenlosen Beweis dafür, daß die deutsche Reichsregierung schon auf der Abrüstungskonferenz in Genf am 18. Februar 1932 Vorschläge unterbreitet hat, die den Einsatz von Flugzeugen als Kampfmittel vollkommen auszuschließen versuchten. Schon damals wurde die englische Sabotage dieser Bemühungen offenbar, als der britische Lordpräsident des Staatsrats, Baldwin, am 10. November 1932 den Satz prägte: „Die einzige Verteidigung ist der Angriff, d. h. also, man muß mehr Frauen und Kinder töten als der Feind, wenn man sich selber schützen will." Der Führer hat nach der Machtübernahme bei jeder nur möglichen Gelegenheit die Bemühungen um Humanisierung des Krieges fortgesetzt, ist dabei aber immer wieder auf britischer Seite auf völliges Unverständnis und auf entschiedene Ablehnung gestoßen.

Die Dokumente, in chronologischer Folge angeordnet, verzeichnen genau jeden deutschen Schritt in dieser Richtung. Aus diesen Aufzeichnungen geht hervor, daß England nicht nur selbst sich zum Bombenkrieg bekannte, sondern auch einen Druck auf Frankreich ausübte. Kennzeichnend für die Haltung Englands ist eine Aufzeichnung des britischen Generalstabes vom August 1939, in der vorgeschlagen wird, daß die Engländer „von vornherein die Handschuhe ausziehen" sollten. Das ist ein offenes Bekenntnis zum rücksichtslosen Krieg auch gegen Frauen und Kinder.

Vergebliche Vorschläge des Führers

Noch zu Beginn des Krieges hat der Führer immer wieder den Wunsch zum Ausdruck gebracht, Vereinbarungen zu treffen, um die Zivilbevölkerung zu schonen und die Denkmäler menschlicher Kultur zu erhalten, nachdem er sich in seiner Reichstagsrede vom 1. September 1939 rückhaltlos zu der Botschaft des Präsidenten Roosevelt bekannt hatte, die den Vorschlag machte, sich dahin zu einigen, daß auf keinen Fall Bombenangriffe aus der Luft auf die Zivilbevölkerung oder auf unbefestigte Städte unternommen würden. Der Führer hat damals sofort an die deutschen Luftstreitkräfte den Befehl erteilt, sich bei ihren Kampfhandlungen auf militärische Objekte zu beschränken, in der Voraussetzung, daß sich die gegnerischen Luftstreitkräfte an die gleiche Regel halten. Es hat sich erwiesen, daß Roosevelts scheinbar humaner Appell lediglich zur Täuschung der Öffentlichkeit bestimmt war, weil offenbar die britische und die amerikanische Luftausrüstung noch nicht weit genug fortgeschritten waren, um Luftangriffe auf Deutschland mit Aussicht auf Erfolg zu unternehmen. Am 1. September 1939 teilte das Auswärtige Amt noch an die polnische Botschaft in Berlin mit, daß die deutschen Luftstreitkräfte den Befehl erhalten hätten, sich auf militärische Objekte zu beschränken. Daß dieser Befehl genauestens eingehalten wurde, bestätigte der britische Unterstaatssekretär des Auswärtigen, Buttler, am 6. September 1939 im Unterhaus, und auch der französische Luftattaché in Warschau stellte am 14. September 1939 ausdrücklich fest, daß die deutsche Luftwaffe nach den Kriegsgesetzen gehandelt und nur militärische Ziele angegriffen hat. Die Bombardierung von Warschau durch die deutsche Luftwaffe ist, wie an Hand zahlreicher Dokumente eindeutig festgelegt worden ist, allein durch das Verhalten der polnischen Heerführung hervorgerufen worden, die die mehrfach von deutscher Seite unternommenen Versuche, die Bevölkerung der polnischen Hauptstadt vor schwerem Leid und Schrecken zu bewahren, ungeachtet gelassen hat. Wenige Tage nach dem Fall von Warschau trat der Führer in seiner Reichstagsrede vom 6. Oktober 1939 erneut für die Humanisierung des Krieges ein, obwohl die englische Luftwaffe schon am 5. September 1939 die ersten Angriffe auf Wilhelmshaven und Cuxhaven unternommen hatte.

Am 12. Januar 1940 wurden zum erstenmal britische Bomben auf eine offene deutsche Stadt, und zwar auf Westerland auf Sylt, abgeworfen. Dieser ersten Bombardierung ziviler Ziele folgten weitere, so daß das Oberkommando der Wehrmacht am 25. April 1940 unter Registrierung der Bombenwürfe ausdrücklich feststellte, daß der Feind damit den Luftkrieg gegen unverteidigte Orte ohne militärische Bedeutung eröffnet hat.

Dennoch legte sich die deutsche Luftwaffe im Kampf gegen England größte Zurückhaltung auf,

nachdem ihr durch Befehl vom 25. Januar 1940 verboten war, Luftangriffe auf das britische Mutterland zu unternehmen.

Als die Operationen im Westen begannen, mehrten sich die Angriffe der britischen Luftwaffe auf nichtmilitärische Ziele in Deutschland in rascher Folge und in zunehmendem Umfang. Angriffe auf Freiburg, Münster, Oberwesel, München forderten große Verluste an Menschenleben. Das Oberkommando der Wehrmacht stellte daraufhin am 18. Mai 1940 fest, daß der Feind ausschließlich nichtmilitärische Ziele planlos angegriffen habe. Die britische Luftwaffe fuhr jedoch unentwegt mit ihrem Bombenterror gegen die deutsche Zivilbevölkerung fort. **Der Führer wartete bis zum 20. Juni 1940 ab in** der Hoffnung, daß der Feind zur Vernunft kommen würde. Bei dem Kampf im Westen wurden indessen die offenen Städte von den Schrecknissen des Bombenkrieges verschont. Daß Rotterdam die volle Wirkung der deutschen Waffen zu spüren bekam, ist Schuld des holländischen Komandeurs, der die Stadt befestigte und verteidigte und die deutsche Aufforderung zur Übergabe ablehnte.

Nach dem siegreichen Abschluß des Westfeldzuges richtete der Führer in seiner großen Reichstagsrede am 19. Juli 1940

noch einmal einen „Appell an die Vernunft auch in England",

der jedoch von der britischen Regierung mit den ersten Luftangriffen auf deutsche Kulturstätten, das Goethehaus in Weimar und das Bismarckhaus in Friedrichsruh, beantwortet wurde. Gleich darauf erfolgten die ersten Nachtangriffe auf Berlin. Erst am 7. September 1940 ging die deutsche Luftwaffe dazu über, nunmehr auch London mit starken Kräften anzugreifen. Der Führer erhob aber weiterhin seine mahnende Stimme. Er benutzte dazu die Eröffnung des Winterhilfswerks am 4. Sepember 1940, seine Rede vor der alten Garde der Partei am 8. November 1940, seinen Neujahrsaufruf am 1. Januar 1941, seine Reichstagsrede am 4. Mai 1941 und sonstige Gelegenheiten. Alle Warnungen blieben nutzlos.

Mit der Auseinandersetzung mit dem Bolschewismus setzte der britische Luftterror wieder verstärkt ein. Er erreichte sein jetziges Stadium aber erst, als die Vereinigten Staaten in den Krieg traten. Nunmehr wurde der Luftterror auch auf die von Deutschland besetzten Gebiete ausgedehnt. Im März 1942 erfolgte u. a. ein schwerer Terrorangriff auf das von der deutschen Wehrmacht geschonte Paris, dem über 400 Tote zum Opfer fielen und bei dem weltberühmte Kunststätten beschädigt wurden. In der Folgezeit häuften sich dann die feindlichen Luftangriffe auf weltbekannte deutsche Kulturdenkmäler, von denen als erste in Lübeck die Marienkirche, der Dom, die Petrikirche und das Museum in Schutt und Asche gelegt wurden. Auch viele Krankenhäuser und Schulen fielen dem feindlichen Bombenterror zum Opfer.

Im Mai 1943 forderten englische Politiker und militärische Führer zum brutalsten Bombenkrieg gegen die Zivilbevölkerung auf.

Die Dokumentensammlung verzeichnet hierzu Auszüge aus Reden von Churchill und Eden, ein Schreiben des britischen Luftmarschalls Trenchard an die „Times" und eine Erklärung des stellvertretenden britischen Premierministers Attlee im Unterhaus. Die militärische Führung der USA. betätigte sich als Scharfmacher, wie ein Interview des Generals M. Beacker, des Befehlshabers des 8. Bombenkommandos der Heeresluftwaffe der USA., beweist. Die Vereinigten Staaten haben sich damit militärisch und moralisch in die gleiche Reihe mit England gestellt. Sie trifft die gleiche Schuld an dem rücksichtslosen Bombenkrieg gegen zivile Ziele und wehrlose Menschen.

Die Dokumente stellen somit die ungeheuerliche Blutschuld Englands und der USA. am Bombenkrieg fest, belegen vor aller Welt, daß diese Verwilderung des Krieges hätte vermieden werden können, wenn der Feind auf die Bestrebungen des Führers vor dem Kriege, bei Kriegsausbruch und während des Krieges eingegangen wäre. Vor der Geschichte ist Deutschlands Verdienst ein für allemal festgestellt, daß es immer wieder seine warnende Stimme erhoben hat. Aber die deutschen Bestrebungen scheiterten, weil der Feind von Anfang an den festen Willen hatte, den Luftterror als ein Mittel zur Vernichtung Deutschlands und Europas einzusetzen.

Unwiderlegbare Dokumente

Die Alleinschuld Großbritanniens und der USA. festgenagelt

Aus dem Weißbuch des Auswärtigen Amtes, mit dem wir unsere Leser in der letzten Morgenausgabe ausführlich bekannt gemacht haben, veröffentlichen wir im Nachfolgenden einige Dokumente. Sie sind absolut eindeutig und beweiskräftig und bezeugen klipp und klar die Alleinschuld der Angloamerikaner, vornehmlich Englands, am Bombenkrieg gegen die Zivilbevölkerung.

Dokument Nr. 3: Äußerung des britischen Lord-Präsidenten des Staatsrates Baldwin im Unterhaus, 10. November 1932:

„... Die einzige Verteidigung ist der Angriff, d. h. also, man muß mehr Frauen und Kinder töten als der Feind, wenn man sich selber schützen will ..."

Dokument Nr. 33: Aufzeichnung des britischen Generalstabes über die Frage etwaiger Luftbombardierungen vom 14. August 1939:

„... Es gibt im großen ganzen vier verschiedene Aktionsmöglichkeiten, unter denen eine Wahl getroffen werden muß ..."

Von vornherein „die Handschuhe ausziehen" und die Ziele anzugreifen, die am besten geeignet sind, die feindlichen Kriegsbemühungen herabzusetzen, ohne Rücksicht darauf, ob eine solche Aktion schwere Verluste unter der feindlichen Zivilbevölkerung hervorrufen wird oder nicht ..."

Dokument Nr. 46: Bericht des französischen Luftattachés in Warschau, General Armengaud:

Bukarest, den 14. September 1939:

„... Ich muß unterstreichen, daß die deutsche Luftwaffe nach den Kriegsgesetzen gehandelt hat; sie hat nur militärische Ziele angegriffen.

Es ist wichtig, daß man das in Frankreich und England erfährt, damit keine Repressalien unternommen werden, wo kein Anlaß zu Repressalien ist, und damit nicht von uns aus ein totaler Luftkrieg entfesselt wird ..."

Dokument Nr. 63: Befehl des Chefs des Oberkommandos der Wehrmacht (Auszug):

Berlin, den 25. 1. 1940:

Einschränkung von Kampfhandlungen für die Luftwaffe. Es sind nicht freigegeben: „... Gegen England: Luftangriffe gegen Erdziele im britischen Mutterland einschließlich Häfen, mit Ausnahme der Docks von Rosyth und des Minenkrieges ..."

Dokument Nr. 88: Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht vom 20. Juni 1940:

„... Seit 10. Mai haben feindliche, und zwar vorwiegend britische Flugzeuge fortgesetzt in der Nacht offene Städte angegriffen. Auch in der vergangenen Nacht fielen diesen Angriffen wieder acht Zivilpersonen zum Opfer."

Dokument Nr. 90: Führerrede vom 19. Juli 1940 (Reichstagssitzung):

„... In dieser Stunde fühle ich mich verpflichtet, vor meinem Gewissen noch einmal einen Appell an die Vernunft auch in England zu richten. Ich glaube, dies tun zu können, weil ich ja nicht als Besiegter um etwas bitte, sondern als Sieger nur für die Vernunft spreche. Ich sehe keinen Grund, der zur Fortführung dieses Kampfes zwingen könnte. Ich bedaure die Opfer, die er fordern wird. Auch meinem eigenen Volk möchte ich sie ersparen ..."

Dokument Nr. 91: Bericht des jugoslawischen Militär-, Marine- und Luftwaffenattachés in London vom 14. August 1940 über die Luftbombardements auf England:

„Es kann unterstrichen werden, daß die deutsche Luftwaffe auf nichtmilitärische Ziele keine Bombe wirft ..."

Dokument Nr. 98: Botschaft des Marschalls Pétain vom 7. März 1942 nach dem englischen Luftangriff auf Paris.

„... Für Worte des Hasses ist in dieser Stunde innigsten Mitgefühls kein Raum. Die Geschichte hat ihr Urteil über den verbrecherischen Angriff eines ehemaligen Verbündeten bereits gefällt, eines Verbündeten, der nur deshalb unsere Soldaten allein in den Tod gehen ließ, um zwei Jahre später mit kalter Überlegung unsere unschuldige Zivilbevölkerung hinmorden zu können. Kein Kriegsgesetz und kein Vorwand irgendwelcher Art vermöchten vor dem menschlichen Gewissen derartige blutige Hekatomben zu rechtfertigen ..."

Dokument Nr. 101: Bericht des Luftkorrespondenten der „Daily Mail" Colin Bednall über ein Interview mit dem kommandierenden General des 8. Bomberkommandos der Heeresluftwaffe der Vereinigten Staaten, Brigadegeneral Ira C. Eaker, 22. September 1942:

General Eaker: „... Die deutschen Arbeiter brauchen Häuser, um darin zu leben, und Versorgungsbetriebe, um sich am Leben zu erhalten. Diese sind gegen Luftangriffe außerordentlich empfindlich ..."

General Eaker fuhr fort: „... Die Bomber der Vereinigten Staaten werden in den nächsten Monaten keine Möglichkeit unversucht und undemonstriert lassen, den Feind gründlich und mit aller Kraft zu schlagen.

Es gibt kaum einen Winkel Deutschlands, in den wir nicht kommen werden ..."

Dokument Nr. 106: Rede des britischen Premierministers Churchill vor dem Kongreß der Vereinigten Staaten, 19. Mai 1943 (Auszug):

„... Je andauernder und härter der Luftkampf wird, um so besser für uns ... Die Ansichten darüber sind geteilt, ob der Einsatz der Luftwaffe allein einen Zusammenbruch in Deutschland oder Italien herbeiführen kann. Der Versuch ist sehr wohl wert, gemacht zu werden."

Dokument Nr. 107: Rede des britischen Außenministers Eden auf der Jahreskonferenz der Konservativen Partei in London, 20. Mai 1943 (Auszug):

„... Wir wissen, was das Beste für Deutschland ist — weder Nachtangriffe noch Tagesangriffe, sondern Bombenangriffe bei Tag und Nacht, unaufhörlich, ununterbrochen. Stunde um Stunde, bis der Krieg gewonnen ist. Dies ist das Programm, das wir für Deutschland vorbereitet haben.

Dokument Nr. 108: Schreiben des britischen Luftmarschalls Trenchard an die „Times" vom 20. Mai 1943:

„... Auf diese Weise wird der Krieg abgekürzt und werden Leben gerettet werden, vorausgesetzt, daß wir unsere Bombenoffensive verdoppeln oder verdreifachen. Nichts darf diesem Ziele im Wege stehen. Alles muß heute getan werden, um unsere Luftoffensive weiter zu verstärken und so den Zusammenbruch Deutschlands zu beschleunigen ..."

Englands Schuld am Luftterror

Mailand, 7. Juli. Das deutsche Weißbuch über die ausschließliche Schuld Englands an dem Luftbombardement der Zivilbevölkerung hat in der gesamten norditalienischen Presse starke Beachtung gefunden, die betont, daß hierdurch der unwiderlegbare Beweis für Englands Verantwortung am Luftterror erbracht wurde. Den unbestreitbaren Argumenten, mit denen von deutscher Seite wiederholt bewiesen wurde, daß die Initiative des Luftterrors auf die Engländer und ausschließlich auf sie zurückfällt, folgt jetzt, wie „Gazzeta del Popolo" darlegt, ein vom Außenministerium in Berlin als Weißbuch veröffentlichtes Dokument. Dieses Weißbuch liefert eine durchschlagende und unwiderlegbare Beweisführung, wie sie nicht überzeugender sein könnte. Aus den wiedergegebenen Protokollen geht hervor, daß alle deutschen Initiativen zur Beschränkung des Luftkrieges, angefangen mit dem im Februar 1932 von Deutschland in Genf gemachten Vorschlag, von England sabotiert wurden. Seit damals also hatte sich England vorgenommen, im Kriegsfall Luftbombardements gegen die Zivilbevölkerung durchzuführen.

Der Fall Esbjerg

Britischer Bombenwurf am zweiten Kriegstag

Berlin, 6. Juli. Wenn die Dokumente des Auswärtigen Amtes, die Englands Alleinschuld am Bombenkrieg gegen die Zivilbevölkerung beweisen, als Beginn des gegen Deutschland gerichteten Bombenterrors den britischen Angriff auf die deutsche Ortschaft Sylt in der Nacht zum 12. Jan. 1940 verzeichnen, so ist ergänzend dazu festzustellen, daß von Seiten der britischen Luftwaffe bereits am 4. September 1939 Bombenwürfe gegen die Zivilbevölkerung in Dänemark gerichtet wurden, als ein englisches Flugzeug an diesem Tage mehrere Bomben über der dänischen Stadt Esbjerg abwarf. Die amtliche dänische Veröffentlichung von Ritzaus Büros lautete damals:

„Über dem westlichen Teil von Esbjerg sind heute nachmittag 17.57 Uhr zwei Bomben gefallen. Bisher wurden aus den Trümmern eines dreistöckigen Hauses in der Frodestraße zwei Tote geborgen, darunter eine Frau. Die Bomben stammen von einem Flugzeug unbekannter Nationalität."

Das Ritzausche Büro ergänzte damals diese erste Meldung dahingehend, daß nicht zwei, sondern vier Sprengbomben abgeworfen wurden und daß außer den Todesopfern noch vier Schwerverletzte und zehn Verletzte die Opfer dieses Bombenanschlages wurden.

Die von den dänischen Behörden seinerzeit eingeleiteten Untersuchungen ergaben einwandfrei, daß der Überfall auf Esbjerg von einem britischen Flugzeug durchgeführt wurde. Diesen Feststellungen konnte sich die britische Regierung nicht entziehen und mußte sich entschließen, in einer offiziellen Note vom 6. September 1939 der dänischen Regierung „das tiefe Bedauern für den Unglücksfall auszusprechen und zugleich die tiefste Sympathie mit all denen, die davon betroffen worden sind".

An der Tatsache jedenfalls, daß bereits am 4. September 1939 am hellen Nachmittag britische Bomben auf Wohnviertel einer offenen Stadt geworfen wurden und daß das erste Opfer des britischen Bombenkrieges eine dänische Frau war, ist nicht zu rütteln.

Zur Erfüllung des Lokomotiv-Neubauprogramms

Unsere Berliner Wirtschaftsschriftleitung drahtet uns in Ergänzung der Meldung über den erstmalig innerhalb des Lokomotivbauprogramms erreichten Höchstausstoß im Juni:

Angesichts der Bedeutung eines gut ausgebauten Verkehrswesens für das auf der inneren Linie kämpfende Großdeutschland hat der Führer auch auf diesem Gebiet rechtzeitig vorgesorgt und im vorigen Jahre ein umfassendes Fahrzeugbeschaffungsprogramm angeordnet und seine Ausführung durch Einbeziehung der Fahrzeugproduktion in das Rüstungsprogramm gesichert. Die deutschen Lokomotivkonstrukteure haben den Führerbefehl verstanden und gute Arbeit geleistet. Sie haben bekanntlich eine Kriegslokomotive konstruiert, die gegenüber den bisherigen Bauarten eine ganze Reihe technischer Vorzüge aufweist, insbesondere gegen die im Ostwinter auftretenden hohen Kältegrade gefeit ist. Bei dieser neuen Konstruktion handelt es sich um ein Gemeinschaftswerk der deutschen Lokomotivindustrie, das ihrem Kameradschaftsgeist alle Ehre macht. Die Lokomotivarbeiter aber haben diese Erfindung in die Tat umgesetzt und durch ihren restlosen Eifer dafür gesorgt, daß der Lokomotivausstoß von Monat zu Monat gestiegen ist und im Monat Juni dieses Jahres erstmalig die vom Führer geforderte Höchstmenge erreicht hat. Die Neuproduktion von Lokomotiven wird natürlich immer weiter auf Hochtouren laufen, da im Krieg der Bedarf gewaltig bleibt und der Vorrat an Fahrzeugen aller Art nicht hoch genug sein kann. Mit der hohen Produktion erstklassiger Fahrzeuge, namentlich von Kriegslokomotiven, ist die Spekulation unserer Feinde auf eine angeblich verwundbare Stelle in der deutschen Rüstung von vornherein zum Scheitern gebracht.

Abstimmungstheater im USA.-Senat

Für die Subvention — gegen die Subvention

Stockholm, 7. Juli. (Eig. Drahtb.) Der USA.-Senat ermächtigte am Dienstag, wie der britische Nachrichtendienst aus Washington meldet, mit 82 gegen 31 Stimmen die Regierung, den Höchstbetrag von 525 Millionen Dollar für Subventionen auszugeben, die zu einer Ermäßigung der Einzelhandel-Lebensmittelpreise benutzt werden sollen. Der britische Nachrichtendienst weist darauf hin, daß durch diese kurzfristige Subvention keine Vorsorge für das Jahr 1944 getroffen sei. Der Gesetzentwurf wird jetzt noch einmal dem Repräsentantenhaus vorgelegt. Der Senat hat damit seine frühere Abstimmung über das Subventionsgesetz widerrufen.

Schweres Unglück auf der Istanbuler Tunnelbahn. In der Istanbuler Tunnelbahn riß Dienstag mittag das Drahtseil, das die beiden Wagen der unterirdischen Bergbahn miteinander verbindet. Die in voller Fahrt befindlichen Wagen rasten mit aller Wucht durch die Mauern in die gegenüberliegenden Häuser hinein

Hauptschriftleiter: Hans Chr. Meyer.
Druck und Verlag: W. Girardet, Wuppertal.

Der Einsatzstab der Stadtverwaltung

Ein wichtiges Organ im Kampf gegen die Folgen der Terrorangriffe

Mit und neben der Partei, deren Wirken zur Betreuung der von den Terrorangriffen unserer Gegner betroffenen Volksgenossen in früheren Veröffentlichungen schon ausführlich gewürdigt worden ist, hat selbstverständlich auch die Stadtverwaltung alle Kräfte mobil gemacht, um die Folgen der Terrorangriffe auf unsere Stadt zu lindern und nach Möglichkeit zu beseitigen. Zu diesem Zweck wurde aus den der Stadt zur Verfügung stehenden Kräften und aus allen Teilen der Verwaltung herangezogenen Beamten, Angestellten und Arbeitern ein Einsatzstab gebildet, der zur Befehlsstelle der Stadt zur zentralen Steuerung ihrer Aufgaben geworden ist. Dieser Einsatzstab untersteht dem Oberbürgermeister selbst und hat seinen Sitz im Kinderheim St. Michael, Uellendahl. Als Vertreter des Oberbürgermeisters steht ihm Oberverwaltungsrat SS-Standartenführer Benn vor, der mitten zwischen seinen zahlreichen und verantwortlichen Geschäften der Presse in einer kurzen Besprechung Aufschluß über den Tätigkeitsbereich des Einsatzstabes gab. Dabei konnten nur die wichtigsten Funktionen dieser Befehlsstelle kurz geschildert werden; sie sollen hier in gedrängter Kürze wiedergegeben werden, um der Oeffentlichkeit einen Begriff von der Arbeitsweise dieser bedeutenden Stelle zu vermitteln. Danach hat der Einsatzstab der Stadtverwaltung folgende Aufgaben:

1. Überführung der Gefallenen zu den Gefallenen-Sammelstellen, die auf verschiedenen Friedhöfen eingerichtet worden sind. Die Bergung der Gefallenen gehört dagegen zu den Aufgaben der Polizei.
2. Sicherstellung des Hausrats von Fliegergeschädigten, die das Herausschaffen des Mobiliars aus den Wohnungen, seine Kennzeichnung, seinen Abtransport, seine Lagerung und den eventuellen Abtransport nach außerhalb umfaßt.
3. Beseitigung der Tierkadaver.
4. Sicherung der Zusammenarbeit zwischen Partei und Stadtverwaltung beim Auffangen und beim Abtransport der obdachlosen Volksgenossen. Daran ist die Stadtverwaltung nur durch vorsorgliche Maßnahmen beteiligt; sie sorgt dafür, daß die Obdachlosen-Auffangstellen mit dem Nötigen versehen werden, z. B. mit Decken, Ruhegelegenheiten, mit dem Geschirr für die von der NSV. herangebrachte Verpflegung usw. Auch die Beschaffung der nötigen Formulare gehört zu den Obliegenheiten des Einsatzstabes.
5. Die Fahrbereitschaft des Einsatzstabes verfügt über die bereitstehenden Lastkraftwagen und verteilt sie, der Dringlichkeit entsprechend, auf die Verwaltung, die Wirtschaft und zum Einsatz für die Bevölkerung.

Die Überführung der Gefallenen

Die Gefallenen werden der nächstgelegenen Polizeidienststelle gemeldet, die für ihre Bergung Sorge trägt und gleichzeitig eine Meldung an den Einsatzstab erstattet. Dieser veranlaßt, daß jeder Gefallene mit zwei Gefallenen-Anhängekarten versehen wird, die folgendes enthalten: zuständiges Polizeirevier und Ortsgruppe, Tag der Auffindung, Name und Vorname, genauer Fundort, Name desjenigen, der den Gefallenen anerkannt hat, Anschrift der Angehörigen und Gefallenen-Sammelstelle, nach der der Gefallene übergeführt worden ist.

In der Gefallenen-Sammelstelle wird der Gefallene durch die Kriminalpolizei identifiziert, vorgefundene Wertgegenstände werden sichergestellt. Dann erfolgt Eintragung in eine Liste der Kriminalpolizei, und der Gefallene wird dem anwesenden Luftschutzarzt übergeben, der Tod und Todesursache genau feststellt (wesentlich für die Regelung der Versorgungsansprüche). Nach Ausstellung der Todesbescheinigung wird der Gefallene an Hilfskräfte des Einsatzstabes freigegeben, die ihn wiederum in einer Liste erfassen und die Einsargung veranlassen. Der Sarg wird durch die zweite Anhängekarte gekennzeichnet und dann die Beisetzung des Gefallenen vorgenommen. Die Listen der Gefallenen werden täglich dem vom Einsatzstab eingerichteten Gefallenen-Nachweis (Sparkasse Schloßbleiche) eingereicht, wo eine Gefallenen-Kartei angelegt wird, so daß der Gefallenen-Nachweis in die Lage versetzt wird, über die Gefallenen Auskunft zu geben. Die Beisetzung erfolgt in Einzelsärgen und in Reihengräbern, wobei jedoch jede einzelne Grabstätte mit Namen und Nummer genau bezeichnet ist. Auf Wunsch der Angehörigen erfolgt auch Freigabe der Gefallenen für die Beisetzung in Einzelgräbern oder zur Ueberführung; jedoch müssen die Angehörigen für diese Art der Beisetzung selbst Sorge tragen.

Es braucht wohl nicht betont zu werden, daß alles, was mit der Bergung, der Identifizierung und der Beisetzung unserer durch die schändlichen Terrorangriffe der Feinde Gefallenen zusammenhängt, mit äußerster Gewissenhaftigkeit und Pietät vorgenommen wird. Diese Gefallenen sind im großen Freiheitskampf unseres Volkes von uns genommen worden und wir ehren sie ebenso wie die Soldaten, die an der Front geblieben sind. Ihren Angehörigen gehört die ganze Fürsorge der Männer, denen dieser Dienst anvertraut ist.

Hausrat-Sicherstellung

Zur Sicherstellung des Hausrates fliegergeschädigter Volksgenossen ist in unserer Stadt ein besonderes Stützpunkt-System ausgearbeitet worden. Es besteht darin, daß in den heimgesuchten Stadtteilen einzelne Stützpunkte errichtet worden sind, in denen je ein Stützpunktleiter mit den nötigen Hilfskräften und Fahrzeugen arbeitet. Die Volksgenossen des betreffenden Stützpunktbereiches melden dem Stützpunktleiter, daß und wo Hausrat geborgen werden soll; darauf erfolgt Bergung an Ort und Stelle und Kennzeichnung der einzelnen Gegenstände mit Anhänge- bezw. Aufklebeschildern. Der Hausrat wird dann zur Lagerung in bestimmte Sammelstellen verbracht, auch der Abtransport bis zu nahen Entfernungen ist, wenn er gewünscht wird, durch Lastkraftwagen möglich. Transporte über größere Entfernung erfolgen mit der Bahn. An den Lagerstellen wird ein Lagerverwaltung bestimmt, der genaue Verzeichnisse der eingelieferten Möbel usw. anlegt und diese später auf Wunsch dem Eigentümer gegen Quittung wieder aushändigt.

In ähnlicher Weise wird herrenloses Gut durch die Polizei, herrenloser Hausrat durch den Einsatzstab erfaßt und sichergestellt. Ebenso ist dafür Sorge getragen, daß die Vorräte von Geschäften, Lebensmittellagern usw. registriert und sichergestellt werden.

Neben der Bergung und Lagerung des Hausrates von Fliegergeschädigten gibt es eine vorsorgliche Verschickung von Hausrat; mit ihr befaßt sich der Einsatzstab jedoch nur insofern, als der Fahrbereitschaftsleiter Anträge zu solchen Verschickungen an die Möbeltransporteure weiterleitet. Derartige Anträge werden insbesondere dann unterstützt, wenn sie mit der Erklärung verbunden sind, daß das Wohnungsamt über die Wohnung des Antragsstellers verfügen kann.

Der Dienst der Fahrbereitschaft

Wie schon erwähnt, sorgt die beim Einsatzstab der Stadtverwaltung bestehende Fahrbereitschaft für die rationelle und der Dringlichkeit entsprechende Verwendung der zur Verfügung stehenden Lastkraftwagen. Ferner unterhält sie im Rathaus am Schlageter-Platz eine Dienststelle, die für die Ausgabe von Treibstoff, Motoröl, Treibgas usw. Sorge trägt. Hier sind vor allem die Tankausweiskarten erhältlich.

*

Nur ein kleiner Ausschnitt aus der vielseitigen und verantwortungsreichen Tätigkeit des Einsatzstabes unserer Stadtverwaltung konnte hier gegeben werden. Selbstverständlich vollzieht sich diese Tätigkeit nicht in der abgeschiedenen Ruhe zurückgezogener Büros, sondern mitten im Strom der vielen Einwohner unserer Stadt, die Rat und Hilfe suchen. Der Einsatzstab ist zwar keine Auskunftsstelle; aber er sorgt in gänzlich unbürokratischer Weise auch dafür, daß diesen Volksgenossen und -genossinnen Rat und Hilfe wird. In steigender Zahl gehen in den letzten Tagen beim Einsatzstab auch schriftliche Anfragen, besonders aus den Aufnahmegauen ein. Hierzu bemerkte der Leiter des Einsatzstabes mit der Bitte um Weitergabe an die Oeffentlichkeit, daß solche schriftlichen Anfragen stets an die Stelle weitergeleitet werden, die sich mit ihnen zu befassen hat. Jedoch wird gebeten, schriftlichen Anfragen keine Dokumente oder Urkunden beizulegen, damit solche unersetzlichen Schriftstücke nicht verloren gehen. Die in die Aufnahmegaue umquartierten Volksgenossen bleiben keineswegs sich selbst überlassen, sondern werden auch von der Stadt weiter betreut. Der Oberbürgermeister wird dafür Sorge tragen, daß die Verbindung mit ihnen nicht nur aufrechterhalten bleibt, sondern immer enger wird, und zu diesem Zweck schon in den nächsten Tagen maßgebende Mitarbeiter der Stadtverwaltung in die Aufnahme-Gaue entsenden, die dann den Rat- und Hilfesuchenden persönlich zur Verfügung stehen.

Auch die Arbeit des Einsatzstabes unserer Stadtverwaltung ist ein wesentlicher und bedeutsamer Teil der Abwehr, die der luftbedrohte Westen des Reiches dem feindlichen Luftterror entgegensetzt und ein tatkräftiger Beitrag zur Vereitelung der gegnerischen Pläne, mit seinen verbrecherischen Bombenangriffen das deutsche Volk in die Knie zu zwingen. M.

Wem gehören die Bergungsstücke?

Bei der Nachrichtensammelstelle für unbekannte Tote bei der Kriminalpolizei Wuppertal im Polizeipräsidium, Adolf-Hitler-Str. 390, Zimmer 242 und 231, befindet sich noch eine Anzahl Bergungsstücke, die nach den Fliegerangriffen vom 30. 5. und 25. 6. sichergestellt worden und sehr wahrscheinlich Eigentum von Gefallenen oder deren Angehörigen sind. Die Stücke können an den Wochentagen in der Zeit von 8,30 bis 17 Uhr (Samstags von 8,30 bis 13 Uhr) besichtigt werden.

Wichtige Zeugen gesucht

Volksgenossen, die sich während des Luftangriffes in der Nacht zum 25. Juni 1943 in dem Luftschutzkeller des „Hotel zur Post" in Wuppertal-Elberfeld befunden haben, werden dringend gebeten, sich persönlich, schriftlich oder fernmündlich bei der Kriminalpolizei Wuppertal, Zimmer 299a, zu melden.

Mitteilungen der HJ.

Sämtliche Stamm-, Jungstamm-, Gefolgschafts- und Fähnleinführer des Unterbannes Barmen haben am Freitag, dem 9. Juli 1943, an einer Führerbesprechung teilzunehmen, welche um 19 Uhr im Polizeipräsidium, Zimmer 227, stattfindet.

Aus dem BDM.

Sämtliche Mädel und Führerinnen der GD.-Gruppe W.-Elberfeld sowie alle Gruppe-GD.-Mädel haben sich am Samstag, dem 10. Juli 1943, 19.15 Uhr, zu einer kurzen Einsatzbesprechung am Brausenwerth, W.-Elberfeld, einzufinden.

Sämtliche Mädel und Führerinnen der GD.-Gruppe W.-Barmen sowie alle Gruppe-GD.-Mädel haben sich am Freitag, dem 9. Juli 1943, 19,30 Uhr, am Rathausvorplatz, W.-Barmen, einzufinden.

---

e. **Die goldene Hochzeit** begingen am Mittwoch die Eheleute Rudolf Herlinghaus und Frau Selma, geb. Heuer, Kleisttreppe 3.

vo. **80 Jahre alt** wurde am Mittwoch Frau Witwe Hubertine Worring, geb. Nagel, Kaiserstraße 77. Sie ist noch rüstig und auch geistig auf der Höhe.

Auslese für den akademischen Nachwuchs

Weimar, 7. Juli. In Weimar hat der Beratungsdienst des Reichsstudentenwerks eine wichtige Arbeitsbesprechung durchgeführt, an der Vertreter des Reichserziehungsministeriums, des Reichsarbeitsministeriums und der Reichsstudentenführung teilnahmen. Die Besprechung stand im Zeichen der besonderen Aufgaben, die heute auf dem Sektor des akademischen Nachwuchses zu lösen sind. Zwei Grundgedanken treten hier beherrschend hervor: Bei dem Mangel an geeigneten Nachwuchskräften für die Führungsaufgaben nach dem Kriege muß die Möglichkeit der vollwertigen Ausbildung des Nachwuchses auch für die akademischen Berufe unter allen Umständen erhalten bleiben und die Nachwuchsgewinnung für die akademischen Berufe planmäßig weitergeführt werden. Andererseits kann ein Weiterbestehen des vollen Hochschulbetriebes während des Krieges nur dann verantwortet werden, wenn Gewähr dafür gegeben ist, daß die Hochschulen nur wirklich geeigneten Kräften offenstehen. Diese Aufgaben werden in engster Zusammenarbeit mit allen an den Fragen des akademischen Nachwuchses interessierten Dienststellen durchgeführt.

Ehrenschutz für gefallene Soldaten

Neue Bestimmungen

Berlin, 7. Juli. Daß die Ehre eines gefallenen Soldaten strafrechtlich geschützt werden muß, ist heute keine Frage mehr. Derjenige, der den Heldentod eines Soldaten in irgendeiner Weise zum Anlaß einer Ehrenkränkung nimmt, wird streng bestraft. Der Soldat, der für die Heimat sein Leben einsetzt, kann verlangen, daß die Heimat seine Ehre auch über seinen Tod hinaus schützt, weil er sein Leben für das Leben seines Volkes geopfert hat. Dies wird heute von keinem Richter mehr verkannt. Nur in der rechtlichen Begründung gingen die Gerichte verschiedene Wege. Die Bestimmungen des Strafgesetzbuches über den Ehrenschutz entstammen einer Zeit, die von einer anderen weltanschaulichen und staatspolitischen Grundeinstellung regiert wurde. Eine ausdrückliche Strafbestimmung, die die Ehre des Verstorbenen schützt, kennt das Strafgesetzbuch nicht Auch Paragraph 189, der diesen Schutzgedanken zu enthalten scheint, ist in Wahrheit keine echte Schutzbestimmung der Ehre des Verstorbenen selbst, sondern schützt nur die Pietätsgefühle und die Ehre der hinterbliebenen Familie. Demgegenüber betont unsere Zeit den Bestand der Totenehrung selbst. Das Recht der Alpen- und Donaugaue hat übrigens den Ehrenschutz Verstorbener immer anerkannt. Im Zuge der neuen Strafrechtsverordnung ist deshalb auch in dieser Frage jetzt eine gesetzliche Regelung erfolgt, über die der Sachbearbeiter des Reichsjustizministeriums, Landgerichtsrat Dr. M. Schmidt-Leicher berichtet. Der Paragraph 189 über die Verunglimpfung des Andenkens Verstorbener ist neu gefaßt worden Wer das Andenken eines Verstorbenen verunglimpft, wird mit Gefängnis bis zu zwei Jahren oder mit Geldstrafe bestraft. Die Verfolgung tritt nur auf Antrag der Eltern, Kinder, des Ehegatten oder der Geschwister des Verstorbenen ein. Hat der Verstorbene sein Leben für das deutsche Volk hingegeben, so ist die Strafe Gefängnis, wobei der Strafrahmen bis zu fünf Jahren erreicht. In besonders schweren Fällen ist auf Zuchthaus zu erkennen. Weiter wird klargestellt, daß die Strafverfolgung der Ehrenkränkung eines Gefallenen unabhängig von einem Strafantrag durch den Staatsanwalt von Amts wegen erfolgen kann.

Zahnersatz nur bei mangelnder Kaufähigkeit

Berlin, 6. Juli. Der Reichsärzteführer und der Reichsdentistenführer haben in einer besonderen Anordnung Richtlinien für die Herstellung von Zahnersatz niedergelegt, die für sämtliche Zahnärzte und Dentisten verbindlich sind. Danach darf Zahnersatz nur dann angefertigt werden, wenn eine bestimmte Anzahl von Zähnen fehlt und die Kaufähigkeit wesentlich gestört ist. Die Herstellung einer Prothese, die hauptsächlich der Behebung kosmetischer Mängel dient, ist damit für die Dauer des Krieges nicht mehr zulässig. Bestimmend für diese Einschränkung sind vornehmlich personelle Gründe. Für die noch in der Heimat tätigen Zahnärzte und Dentisten sind die großen Aufgaben innerhalb des Gesundheitsdienstes so stark angewachsen, daß es nicht mehr verantwortbar ist, wenn die ausreichende zahnheilkundliche Versorgung der Gesamtbevölkerung durch weniger wichtige Behandlungen gefährdet wird, die in ihrer Durchführung meistens sehr viel Zeit erfordern. Der Entscheid über die Notwendigkeit des Zahnersatzes liegt bei den behandelnden Zahnärzten bzw. Dentisten, die streng nach der erlassenen Anordnung verfahren. Von der Bevölkerung muß für diese Kriegsmaßnahme, die keinerlei Ausnahme zuläßt, Verständnis erwartet werden, zumal Zahnersatz in den Fällen ohne Einschränkung gewährt wird, wo das Kauvermögen empfindlich gestört ist.

Urzeitliches Tier- und Pflanzenleben unserer Heimat

Beiträge zur rheinischen Versteinerungsforschung

Die Wissenschaft des Spatens erschließt uns heute große vorgeschichtliche Kulturen, von denen unsere Großväter vor einem Jahrhundert noch keine Ahnung hatten, und rückt damit eine Jahrmillion menschlicher Vergangenheit, aus der keine andere Geschichtsquelle fließt, in helles Licht. In ähnlicher Art greift die Versteinerungsforschung in noch weiter entlegene Zeiträume zurück, in denen der Mensch noch nicht über die Erde schritt, während Pflanzen und Tiere in uns phantastisch anmutenden Formen sich in reicher Fülle entwickelten.

Zur Wissenschaft begann sich dieser Forschungszweig erst nach 1846 zu bildern, dem Jahre, in dem Dunker und von Meyer ihre noch heute hoch beachtliche Zeitschrift „Palaeontrographica" begründeten. Aber schon im 18. Jahrhundert hatte in Köln der Freiherr von Hübsch (Honvlez) äußerst wertvolles Versteinerungsgut gesammelt, das später nach Darmstadt kam, und hatte in Düsseldorf 1776 der Jesuit Franz von Beuth ein mit Bildkupfern ausgestattetes Werk herausgebracht, das eine große Zahl pflanzlicher und tierischer Fossilien mit ihren Fundorten aufzählte. Goethes Freund Merck schrieb 1782 über die Elefanten und Nashörner im Mainzer Bekken und der Jobsiadendichter Kortum 1813 über fossile Reste des Lippe-Diluviums, ehe die Bonner Geologen Noeggerath und Goldfuß das Niveau der Versteinerungsforschung um ein beträchtliches hoben und eine große Zahl rheinischer, anderer deutscher und ausländischer Forscher die [illegible]nge Wissenschaft ausbildeten, von denen hier nur H. Schaaffhausen und K. A. Schlüter genannt seien, die von der äußerlichen Beschreibung zur Erforschung der stammesgeschichtlichen Zusammenhänge der Petrefakten übergingen. Mehrer hundert um die rheinische Paläontologie verdienter Männer haben dann in den letzten hundert Jahren das Bild der rheinischen Versteinerungsforschung vervollkommnet und abgerundet und von der Devonformation bis zum Auftreten des Menschen in unserer Heimat eine Fülle versteinerten Lebens zusammengetragen und durchgearbeitet. Trotzdem klaffen noch erhebliche Forschungslücken in den Meeresablagerungen und noch größere auf dem Festlande. Ob und inwieweit ihre Schließung gelingt, ist eine Frage der Zukunft (August Hahne).

Daß die Fossilien im Meere besser erhalten wurden als auf dem Festlande, ist darin begründet, daß sich dort fast überall ständig neue Absätze bilden, während die Erdoberfläche einer steten Zerstörung ausgesetzt ist. Da nun erfahrungsgemäß die zeitliche Aufeinanderfolge der sich ablösenden Faunen und Floren überall die gleiche ist, so gewinnen rasch veränderliche und kurzlebige Arten vollends bei weiter Verbreitung als Leitfossilien namentlich dort erhöhte Bedeutung, wo die Gesteine durch spätere Bewegungen zerrissen, gefaltet oder durcheinandergeschoben wurden.

Ein Überblick über die Entwicklung der vorzeitlichen Flora und Fauna des Rheinlandes (Professor Tilmann) muß nun zwischen der fast **ununterbrochenen Meeresbedeckung im Cambrium, Silur und Devon** und der nur durch einzelne Meeresvorstöße unterbrochenen Festlandszeit seit dem Karbon unterscheiden. Auch da enttäuscht das graue Erdaltertum unserer Heimat noch und erst das Devon zeigt ein vielgestaltigeres Lebensbild, in dem wir von der altdevonischen Pflanzenwelt neuerdings gute Kenntnis erhalten haben (Professor Kräusel). Besonders beachtlich ist dabei eine von der sonstigen rheinischen Unterdevonfauna abweichende Tiergemeinschaft im Hunsrückenschiefer mit artenreichen Seelilien, See- und Schlangensternen, Krebstieren und Panzerfischen (Dr. Ledmann). Von Interesse ist auch das rheinische Mitteldevon, in dem das formenreiche Heer der Korallen und ihrer Verwandten zu ganzen Rasen zusammenschließt und mächtige Riffe von bunten Lebens aufbaut (Professor W. E. Schmidt) wobei die Seelilien sich für diese Korallenrasen und -riffe eigens umorgannisiert haben (Professor Wanner). Einen letzten weiten Meeresvorstoß bringt dann noch die obere Kreide, in dem sich eine reiche Tierwelt mit mächtigen Ammonshörnern und Donnerkeilen entwickelte (Dr. Kahrs).

Gegenüber diesen Ueberflutungen hatte das Oberkarbon Festlandcharakter, bei dem die Reste der Flora eines unter warmem und feuchtem Klima üppig gedeihenden Waldes mit der ihn bevölkernden Fauna schnell zugrunde gingen (Professor Gothan, Dr. Hartung, Dr. Guthörl). Bei zunehmender Trockenheit wurden danach Flora und Fauna immer dürftiger, bis in der Tertiärzeit ein feuchtwarmes Klima reichen Pflanzenwuchs rein neuzeitlichen Gepräges zeugte, mannigfaltige Floren in allmählichem Wandel (Professor Weyland) und in den Ablagerungen einiger Süßwasserbecken zahlreiche Mollusken und eine bunte Insektenwelt neben **verschiedenartigen Wirbeltierresten (Dr. Statz).** Zum Abschlusse brachte dann die Eiszeit einen wechselvollen Kampf zwischen zwei ganz verschiedenen Pflanzengemeinschaften (Prof. Kräusel, Prof. Weyland) und auch in der Tierwelt einen durch die wiederholten Klimaschwankungen bedingten Wechsel zwischen kälteliebenden und wärmefroheren Arten (Professor Wehrli)).

Die museale Darstellung der paläontologischen Forschungsergebnisse ist heute eine wichtige, der Volksbildung dienende Aufgabe, zu deren Lösung auch das Heimatmuseum berufen ist. Gerade bei ihm kommt es auf die höchste Volkstümlichkeit an, sonst wird es ein „versteinertes Blatt am Lebensbaume" (K. Geib).

*

Vergleiche hierzu „Rheinische Heimatpflege". Herausgegeben vom Landeshauptmann der Rheinprovinz. 13. Jahrgang. Düsseldorf 1941 Heft 1/2: „Versteinertes Leben aus rheinischen Boden". Die im Text angeführten Namen sind die der Verfasser der auf 180 Seiten zusammengefaßten fünfzehn mit vielen Abbildungen veranschaulichten Aufsätze.

Dr. H. Bartmann.

Der Rundfunk am Donnerstag, 8. Juli

Reichsprogramm:

11.30—11.40: Wiener Unterhaltungsmusik, Leitung: Rud. Nilus.
12.35—12.45: Der Bericht zur Lage.
13.25—13.55: Eduard Künneke und Rudolf Kattnigg dirigieren eigene Werke.
16.00—17.00: Aus Oper und Konzert.
18.30—19.00: Der Zeitspiegel.
19.15—19.30: Frontberichte.
20.15—21.00: Das Kammer-Orchester Ristenpart spielt Hasse, Bach, Mozart.
21.00—22.00: Operettenmelodien von Johann Strauß.

Deutschlandsender:

17.15—18.30: Dittersdorf, Haydn, Mozart.
20.15—21.00: Bekannte Unterhaltungsweisen.
21.00—22.00: Musik für dich.

Ein Paar alte Stiefel

Von Karl Schorn

Tag für Tag sah ich auf meinem Spaziergang das Paar droben an der Landstraßenböschung stehen. Vielmehr, es stand nur der eine von den beiden; der andere lag da. Und so entsprach es auch ihrer körperlichen Verfassung. Während nämlich der eine, der aufrecht stand, noch von gesunder, kräftiger Statur zeugte und seinen Wanderberuf noch eine geraume Zeit auszuüben imstande schien, waren die Tage des am Boden liegenden offenbar gezählt. Wie jemand, dem die Luft knapp wird, sperrte er seine Sohlenlippen auseinander, so daß eine Reihe weißschimmernder, spitzer Holzpinne zum Vorschein kam. Es sah aus, als ob er die Zähne fletschte. Dem entsprach auch, daß der Liegende nur eine gewöhnliche Schnur in seinen Schnürlöchern hatte, während der Aufrechte einen regelrechten dünnen Lederriemen trug.

Etwas aber versöhnte wieder den Gegensatz, in den das Paar geraten zu sein schien; der Umstand nämlich, daß es durch seine beiderseitigen Schnürsenkel, von hüben die Schnur, von drüben der Lederriemen, einträchtig miteinander verknotet war. „Wir halten fest und treu zusammen!" oder „Eintracht macht stark!" schien dieses Miteinander-verknotet-Sein besagen zu wollen.

Dicht hinter der Böschung mit dem alten Stiefelpaar befand sich ein kleines Gebüsch. Wenn ich dort, um mir den Rücken zu sonnen, bäuchlings im Grase lag, ließen die Büsche grad so viel Ausblick frei, daß ich in ihrem Ausschnitt die Stiefel und darüber hinweg jenseits des Grabens einen Streifen Asphaltstraße sehen konnte. Da ich öfter hier zu liegen pflegte, war ich mit den alten Stiefeln in ein gewisses vertrauliches Verhältnis gekommen. Ich wußte über ihre verborgenen Wünsche und Regungen Bescheid. Sie hatten mit dem Dasein noch keineswegs abgeschlossen. O nein! Trotz ihren wenig aussichtsreichen Verhältnissen hatten sie sich einen bescheidenen Optimismus zu bewahren gewußt. Der Aufrechte war gewissermaßen zu jeder Tages- und Nachtzeit aufbruchbereit, das war seiner ganzen Haltung abzulesen. Aber auch der am Boden Liegende lag nur so da, um ein wenig zu verschnaufen und sich für künftige Wanderfahrten zu stärken. Jedesmal, wenn drunten auf dem Asphalt ein Getrappel von fremden Stiefeln losging, schienen die beiden munter zu werden. „Na, wartet nur, wir sind auch bald wieder dran; wir kommen schon noch nach!" so glaubte ich sie hinterdreinrufen zu hören.

Im stillen aber grollten sie dem, der sie einst hier von sich getan und schnöde im Stich gelassen hatte. Und dennoch: „Nur Geduld! Er wird es schon noch bereuen! Er wird schon wiederkommen, wenn er uns braucht!", so schloß ich aus der stummen, Wind und Wetter unverdrossen trotzenden Gelassenheit der beiden.

Und dann eines Tages war ihre große Stunde wirklich gekommen. Ich lag wieder unter den Büschen, als von seitwärts her das Gras aufzurauschen begann. Die untere Hälfte zweier Hosenbeine und ein Paar halbnackte Füße wurden sichtbar. Dicht vor den alten Stiefeln machten sie halt. „Aber da seid ihr ja noch, ihr alten Treter! Als ob ich's geahnt hätte!" ertönte es in wohlgefälligem Baß. Und: „Na, dann kommt mal her, Kinderchens, laßt euch mal bemustern!" damit langten ein Paar braunverbrannte, graubehaarte Hände nach drunten, packten die Stiefel, schüttelten ein paar Spinnen und eine fette Schnecke, die darin Quartier genommen hatten, heraus und begannen den Knoten loszubasteln, mit dem das Paar aneinanderhing. Dabei hüpften die beiden Stiefel auf und nieder, als ob sie Freudensprünge vollführten, kleine graue Hündlein, die ihrem Herrn die Hände zu lecken versuchten. Dann sah ich einen halben Rücken auf der Böschung sitzen, unter Aechzen und Stöhnen sich hin und her wiegen, endlich mühsam wieder hochgehen, und dann die Füße, die jetzt in den Stiefeln drinsteckten, wieder auf der Böschung stehen.

Kräftig trampelten die Stiefel ein paarmal auf den Boden, wurden dann ein wenig angehoben, zuerst der rechte, dann der linke, und kritisch hin und her gedreht. „Na, immerhin besser, als die Leisetreter da", meinte der Baß, und die Stiefel kletterten die Böschung hinab. Drunten auf dem Asphalt zuerst noch einmal ein kräftiges Getrampel, und dann ging's los, ein wenig humpelnd und wacklig zwar, aber doch guten Muts. Man konnte gleich sehen: die Stiefel und die Füße, die da miteinander fortgingen, die kannten einander, standen seit langem auf du und du und waren schon viele Meilen im gleichen Schritt und Tritt losgetippelt, die beiden alten Kameradenpaare. Fast glaubte ich, wie sie jetzt davonmarschierten, die beiden steifledernen Veteranen vor Vergnügen quietschen zu hören.

Dieser Tage haben wir uns nun wirklich noch einmal wiedergesehen. Zum letzten Male. Da sah ich die alten Stiefel mit den Kappen auf der Kante einer Tragbahre stehen. Ich erkannte sie zuerst wieder an der Schnur, die der linke, und dem Lederriemen, den der rechte in den Schnürlöchern trug. Der sie an den Füßen hatte, dem war das Gesicht mit einem Tuch zugedeckt. Nur die graubehaarten Hände kamen zum Vorschein, die aber diesmal nicht braun, sondern wächsern bleich und fast vornehm aussahen. „Heute morgen hat man ihn drüben am Wäldchen gefunden", sagten die Träger, einmal Atem schöpfend. „Vierzig Jahre Landstraße! Nun jetzt bekommt er seine Ruh!" Sie nannten auch seinen Namen, irgendeinen Spitznamen, wie das Volk sie dergleichen Sonderlingen zu geben pflegt. Aber was ging mich der Name an? Ich lüftete den Hut und gönnte ihm ein Paternoster. Währenddessen hielt ich den Blick auf die alten Schuhe gesenkt. Die fletschten jetzt alle beide mit den Zähnen und ihre Sohlen hatten tellergroße Löcher. Ja, die waren jetzt auch zu Ende, verlangten nach keiner Wanderschaft mehr. Aber etwas vom Frieden der toten Dingkreatur schien wieder über sie gekommen, jetzt, wo diese Füße, ihre Herren, denen sie treue Knechte und staubbedeckte Gleichnisse gewesen waren, ihren Weg zu Ende gebracht hatten. Jetzt konnten sie getrost auch den letzten Weg nachgehen, den ihre Herren vorangehen mußten, den Weg alles Fleisches.

Da packten die Träger wieder an. Und die Stiefel voran, ging es dem letzten Ruhequartier entgegen.

Der erste Schritt

Von Bruno Brehm

Mit allen ersten Schritten bin ich daneben-getreten.

Das begann schon so bei meiner Geburt. Ich bin als über und über behaartes Siebenmonatskind auf die Welt gekommen. Ich habe als Knabe auch keine liebere Geschichte gekannt, und meine Mutter hat sie mir immer wieder erzählen müssen: wie mein Vater über meinen Anblick verzweifelt und meine Mutter betrübt gewesen seien, und wie mich die Hebamme in aller Eile mit den Worten „ich taufe dich im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes" notgetauft habe. Auf diese Weise war ich also schon getauft, bevor mein Pate für mich das so wichtige und schöne Versprechen abgeben konnte, daß der Täufling dem Teufel entsage. Diese Geschichte erzähle ich nicht gerne, weil man mir meist entgegenhält, daß nur Achtmonatskinder behaart sind. Mir macht es wenig Freude, zu widersprechen. Ich habe als Siebenmonatskind so haarig wie ein Affe ausgesehen — und damit genug. Man hat mich in Watte gehüllt und in die Ofenröhre geschoben. So habe ich mir die Geschichte gemerkt, so wird sie wohl wahr sein.

Den nächsten Schritt, den zur Schule, wollte ich durchaus nicht tun, ich scheine vorausgeahnt zu haben, wie wenig Freude ich dort in den nächsten dreizehn Jahren zu erwarten hatte. Mein Vater mußte den laut schreienden und strampelnden widerspenstigen Knaben über die Stiegen des Hauses auf der Kleinseite in Prag tragen und mich dann bei der Hand wie ein Kalb zur Schlachtbank zerren.

Nach der Aufnahmeprüfung in das Gymnasium saß ich, vor dem nur ein Adler im Alphabet war, traurig da und glaubte schon durchgefallen zu sein, weil die Namen aller anderen bereits verlesen waren. Aber ich war nur durch einen Irrtum an das Ende der Liste geraten. Den Schrecken habe ich mir lange gemerkt.

Mein erster Schritt in den großen Krieg war, daß ich in Wien noch mit einem der frisch eingezogenen Pferde stürzte, im Bügel hängen blieb, geschleift wurde und mit gebrochenem Mittelfußknochen in Wien im Spital lag, als das Regiment auszog. Voll Angst, der Krieg könnte aus und ich nicht dabei gewesen sein, humpelte ich, mit einem eingegipsten Fuß, so bald es nur ging, aus dem Spital, und zwei Wochen darauf war ich in der russischen Gefangenschaft mit einem zertrümmerten Oberschenkel, aber dieses Mal war es das andere Bein.

Auch mein erster Schritt beim Invalidenaustausch im Winter 1915 ging daneben, da mir, der ich von Krasnojarsk kam, in Atschinsk der Invalidentransport gerade vor der Nase fortfuhr. Es war der letzte Zug gewesen. Der Grenzfluß zwischen Finnland und Schweden fror zu, und im Frühjahr kam ich nicht dran, weil ich inzwischen in eine Menge unangenehmer Lagen gekommen war, so z. B. zu dem Aufenthalt in einer Irrenanstalt in Moskau. Erst im Sommer kam ich endlich heim.

Auch mein erster Schritt an die italienische Front wäre beinahe schief gegangen, und ich hatte mich schon wieder in der zweiten Gefangenschaft gesehen, aber dann kam es doch noch anders.

Als ich dann nach dem Krieg die Universität besuchte, fragte ich vorher den Professor, bei dem ich mich einschrieb, wie lange das Studium dauern und ob ich nachher eine Anstellung bekommen werde. Man studiere nie aus, sagte der Professor, und von einer Möglichkeit, als Kunstwissenschaftler eine Anstellung zu bekommen, sei weit und breit nichts zu sehen. Ich hätte gewarnt sein können, aber ich dachte, der gute Mann übertreibe. Wahrhaftig, er hatte nicht übertrieben, und ich sah mich als junger Doktor genötigt, abermals einen ersten Schritt in das Leben zu tun und Verlagsbuchhändler zu werden.

Wer meine bisherigen ersten Schritte staunend verfolgt hat, wird sich nicht wundern, daß dieser Verlag zum Teufel ging, und mit ihm das Geld meiner Frau, die ich auf Grund meiner so sicheren Lebensstellung geheiratet hatte.

Diese trostlose Lage preßte mir mein erstes Buch ab. Es war ein haariges Siebenmonatskind, ungereift und frierend in die rauhe Welt gesetzt, hastig geschrieben, flüchtig korrigiert, voll Druckfehler wie ein Hund voll Flöhe. Ich hatte geglaubt, mit diesem Werk den Verlag retten zu können, aber das Buch gab ihm vollends den Todesstoß.

Wahrhaftig, ich habe mit meinen ersten Schritten kein Glück gehabt! Ich bin auch mit der Zeit darauf gekommen, daß es auf die ersten Schritte gar nicht ankommt, sondern auf die zweiten und dritten. Und die sind mir dann doch meistens gelungen.

Ein Bild zeigt meinen Vater als k. u. k. Hauptmann mit seinen beiden Söhnen. Der ältere und hübschere ist mein Bruder, der kleinere im Kleidchen, der Bub mit dem traurigen Gesicht, bin ich. Mein Bruder hatte Unglück und ist früh aus dem Leben gegangen. Ich bin geblieben und habe mich gewehrt so gut es eben ging. Es ist dafürgestanden, denn ich habe auch einmal einen ersten Schritt getan, der mir gelungen ist, nämlich den, als ich mit neunzehn Jahren zu meiner damals vierzehnjährigen Frau sagte, daß ich sie, und nur sie, heiraten werde. Das hat sich wirklich gelohnt, nicht gleich, und nicht in den ersten Jahren unserer Ehe, aber später dann doch von Jahr zu Jahr mehr. Wahrscheinlich leben wir nach einem Gesetz, das wir nicht kennen und das sich doch in der Rückschau deutlich aufspüren läßt.

Neuentdeckung einer Volksoper

Dvoraks „Jakobiner" im Deutschen Opernhaus Berlin

Kein Zweifel: Unter den Wiederbelebungen vergessener Opern bedeutet Dvoraks „Der Jakobiner" einen erheblichen künstlerischen Gewinn. Nach den Erfolgen in Mannheim und Dresden hat das Werk im Berliner Deutschen Opernhaus in der überaus sorgfältigen, charaktervollen Inszenierung Wilhelm Rodes das Publikum restlos begeistert, und die Beifallsstürme bei offener Szene wollten kein Ende nehmen. War's der kaum faßbare Überreichtum an Melodien, die als bunte Perlenschnur die gesamte Schöpfung durchzogen und selbst die wenigen tragischen Momente verklärten? War's die urgesunde, volkstümliche Erfindungskraft, deren Wert selbst durch ein paar kleine Flachheiten und Sentimentalitäten nicht beeinträchtigt wurde — die Vielseitigkeit des Ausdrucks, der sich gelegentlich äußernde herzerfrischende Humor, die Flüssigkeit der eingängigen Tonsprache, die treffend knappe musikalische Charaktertisierungskunst, die gewählte Einfachheit der Mittel, der sorgsame Aufbau der Akte, die jedesmal in großem Chorfinale gipfeln?

Dvoraks „Jakobiner" ist der Form nach echteste Oper bewährten Stils: Das Böse triumphiert zunächst in Gestalt eines Schloßerben, der seinen Vetter verdächtigt und in die Fremde vertrieben hat, bis das Gute siegt und der heimkehrende Sohn freudig an das reumütige gräfliche Vaterherz sinkt. Aber wie wirkungsvoll ist die Handlung entwickelt, wie köstlich und lebensvoll sind die einzelnen Episoden und Nebenfiguren — etwa die Einstudierung des Begrüßungschors, der eine interessante Parallele im dritten Akt von „Zar und Zimmermann" besitzt! Handlung und Musik durchweht der große Atem echten Volkstums von den ersten Takten des Vorspiels, die sofort in den Stilkreis der „Slawischen Tänze" führen, bis zu den zahlreichen geschlossenen Nummern der Lieder (spürt man nicht mitunter die Nähe des Dvorak-Freundes Brahms?), der gut klingenden Ensembles, Chöre.

Wie ist es möglich, daß diese Oper solange in Vergessenheit geraten konnte, die Smetanas „Verkaufter Braut" an Qualität nahezu ebenbürtig ist? Wenn auch dem Komponisten der große tragische Ausdruck fehlt, wie die Ausdeutung der dramatischen Konflikte zu Beginn des dritten Aktes verriet, so bietet der ununterbrochene Melodienstrom mehr als bloße Unterhaltung — nämlich Sinnigkeit, natürliche Herzenseinfalt in engster Berührung mit dem Volkstum und die große, einzigartige Kunst der Zwanglosigkeit selbst in der Meisterung umfangreicher Formen. Die Instrumentation ist durchsichtig schlicht, die Harmonie vielfach fesselnd in ihren chromatischen Ausweichungen — der dritte Akt bringt geradezu Tristan-Vorhalte! — und das gesamte Empfinden in der Liebeslyrik innig und seelenrein.

Der große Erfolg wurde nicht zuletzt durch die ungewöhnlich guten gesanglichen Leistungen bestimmt. An erster Stelle ist die aus Düsseldorf verpflichtete Elfriede Wasserthal zu nennen: eine glanzvoll weiche, jugendfrisch jubelnde und geschmeidige Stimme, die sich Herzen zu gewinnen weiß. Mit Zartheit und Innerlichkeit wirkte die vorbildliche Lore Hoffmann. Und die große Zahl der männlichen Darsteller unter Beteiligung der hervorragendsten Kräfte wie Schmitt-Walter, Hanns Heinz Nissen als ausgeprägte Charaktergestalten, der famose Burgvogt des Ludwig Windisch (die Regie Wilhelm Rodes hatte hier prachtvoll parodistische Einfälle!), der begnadete Walther Ludwig mit gewandtem Spiel, der liebenswerte Reinhard Dörr als Musiklehrer.

Es war ein Genuß, diesen Stimmen zu lauschen, die Artur Rothers kunstverständige, geschickte Hand betreute. Die stilvollen Bühnenbilder Emil Burkards brachten mit ihrer bunten Schönheit einen frischen Zug. Man spürte, mit welcher Liebe und Hingabe diese durch und durch gelungene Inszenierung vorbereitet war — von den mitwirkenden singenden und tanzenden Kindern bis zu den wertvollen Chören Hermann Lüddeckes und der Tanzgruppe mit Liselotte Köster und Jockel Stahl. Wirklich ein Aufgebot des Besten vom Besten. Und wohlverdient der Jubel nach der überraschenden Schluß-Apotheose!

Dr. Fritz Stege.

Geisteswissenschaften im Zeichen der Politik

Die wichtigste Aufgabe der Geisteswissenschaften ist es gegenwärtig, Mittel zur geistigen Kriegführung bereitzustellen. Die neuen geschichtlichen Werte und Ordnungen, die der Krieg bedingt, sind zu erkennen und zu gestalten. Die deutsche Forschungsgemeinschaft hat zur Lösung dieser Aufgaben einen Kriegseinsatz der Geisteswissenschaften auf breiter Grundlage angeregt und überwacht die Arbeit auf den verschiedensten Einzelgebieten. Hier werden die unter der neuen Sicht erarbeiteten Erkenntnisse zusammengefaßt. Es entstand bereits die Gemeinschaftsarbeit der deutschen England-Wissenschaft, der deutschen Romanisten und der deutschen Amerikawissenschaft. Eine geographische Gruppe wird sich mit Lebensraumfragen befassen, eine altertumswissenschaftliche, eine geschichtliche und völkerrechtliche Gruppe bereiten ihre Arbeit vor. Die germanische Gruppe durchdringt die arteigenen deutschen Kulturwerte, die Arbeit der philosophischen Gruppe gilt der deutschen Philosophie, die staatsrechtliche Gruppe stellt Ideologie und Ordnung des Reiches dar, und die zivilrechtliche Gruppe beschäftigt sich mit der Gegenwartsaufgabe ihrer Disziplin. Ein großes Publikationsunternehmen unterbreitet die Ergebnisse des Kriegseinsatzes der Geisteswissenschaft unter dem Titel „Deutsche Geisteswissenschaft" der Öffentlichkeit, zahlreiche Bände sind bereits erschienen, weitere werden folgen.

Der erste deutsche Mikro-Farbfilm

Die bekannte Spezialistin an der Mikro-Filmkamera Frau Herta Jülich hat als Ergebnis einer langwierigen und geduldigen Vorarbeit den ersten deutschen Mikro-Farbfilm fertiggestellt. In diesem Film erlebt man unter anderen aufschlußreichen Vorgängen aus der Welt des Kleinsten die Geburt eines Wasserflohs, einer winzigen Süßwasserkrebsart, die jedem Aquarienliebhaber als Fischfutter bekannt ist. Diese kleinen, etwas über einen Stecknadelkopf großen Tierchen eignen sich besonders gut zu biologischen Beobachtungen, da ihre Körper durchsichtig sind. In dieser Beziehung stellt die Aufnahme von der Geburt eines Kükens, die den Film als Höhepunkt beschließt, die Filmkamera vor eine wesentlich schwierigere Aufgabe. Diese Aufnahmeproblem wurden dadurch gelöst, daß es nach monatelangen Versuchen gelang, in das gebrütete Ei ein dünnes Glasfensterchen zu setzen, ohne daß das Embryo abstarb. Durch dieses Fenster konnte die Kamera die Entwicklungsvorgänge im Innern des Eis aufnehmen. Zuerst erkennt man bei diesen Aufnahmen das Auge des Embryos. Dann beginnt die Entwicklung des Blutkreislaufsystems. Am fünften Tage beginnt das Herz zu schlagen. In weiteren Aufnahmen erkennt man schon Schnabel und Füße. Dann bildet sich das Gefieder. Am 20. Tag beginnen die ersten Befreiungsversuche des Kükens. Immer wieder pocht es an die Schale, bis diese bricht und es ihm gelingt, nach großen Anstrengungen sich aus seiner Behausung zu befreien: die Geburt des Kükens ist beendet.

Mit diesem ersten deutschen Mikro-Farbfilm ist ein neuer Höhepunkt in der Entwicklung des deutschen Kulturfilmschaffens erreicht worden.

Holzschnitzkunst

Die mitteldeutsche Holzschnitzkunst ist nicht etwa erst ein Produkt unserer Zeit. Bereits um das Jahr 1680 war man in der Rhön damit beschäftigt, aus dem Holz der Wälder Druckstöcke für Blaudruck zu schnitzen. Hiermit wurden verschiedene Muster auf Schürzen- und Blusenstoffe aufgeprägt. Als diese Stoffe aus der Mode kamen, wudden Pfeifen geschnitzt und die Tierwelt wurde auf den Pfeifen gestaltet. Von der Regierung wurde ein Schnitzmeister mit einem Stipendium nach der Schweiz geschickt, um die dortige Holzschnitzkunst zu studieren. Seine Erfahrungen führten in der Rhön zur Herstellung von Bäderartikeln und Reiseandenken und zur Eröffnung einer Schnitzschule in Empfertshausen unter der Leitung eines Bildhauers. Auch wirtschaftlich kam die Schnitzerei vorwärts, und es entstanden Betriebe mit Holzbearbeitungsmaschinen und sonstigen neuzeitlichen technischen Errungenschaften. Mit Umsich und Weitblick von tüchtigen Kaufleuten geleitet, brachte es die Rhön vor dem Kriege dahin, ihre Erzeugnisse außer für die Lieferung an das Inland nach allen Erdteilen auszuführen. Zur Zeit ist zwar die Produktion aus zeitbedingten Erfordernissen heraus eingeschränkt, doch ruht die Holzschnitzkunst nicht etwa gänzlich. In den Feierabendstunden wird sie von der Einwohnerschaft weiter gepflegt und auch der Unterricht an der staatlichen Schnitzschule nimmt seinen ordentlichen Fortgang.

Wilhelm Busch als Maler

Die Wilhelm-Busch-Ausstellung, die von der Wilhelm-Busch-Gesellschaft in Hannover zusammengestellt wurde, ist vom Städtischen Kulturamt nach der Hansestadt Danzig geholt worden. Die Freunde Wilhelm Buschs, die zum erstenmal die Filigranarbeit seiner Zeichnung sehen und seine große Kunst des Weglassens bewundern und sich ergötzen an seiner Art, mit wenigen Strichen viel zu sagen, lernen nun auch in der Ausstellung einen unbekannten Busch, nämlich den Maler, kennen, der in seinen Anfangsjahren stark unter holländischem Einfluß stand, sich dann aber freimalte zu einer eigenen Persönlichkeit. Wie er die grauen und dunklen Töne liebt und auf diesem Grund leuchtende Farben sprechen läßt, erinnert an unsere besten Meister. In den Typenmalereien der früheren Jahre verrät sich schon die Hand des meisterlichen Humoristen, dessen stärkste Seite es ist, die Schwäche der Menschen herauszufinden und in klassische Worte und Linien zu bannen.

Friedrich Albert Meyer.

Erneuerung einer Stifter-Gedenkstätte im Böhmerwald. Das von dem Passauer Patrizier Matthias Rosenberger im Jahre 1618 knapp an der ehemaligen bayerisch-österreichischen Grenze in der Ortschaft Lackenhäuser am südlichsten Fuß des Dreisesselberges erbaute Rosenberger Gut, das durch den wiederholten Aufenthalt Adalbert Stifters in den Jahren 1855 bis 1866 bekanntgeworden ist, hat der Reichsverband für deutsche Jugendherbergen erworben. Unter Mitwirkung der Stadt Passau soll das Gebäude, in dem Stifter besonders an seinem „Witiko" gearbeitet hat, pietätvoll instandgesetzt werden und auch einen Stifter-Gedenkraum erhalten. In den letzten Jahren vor dem Anschluß war der schloßähnliche Bau als Zollhaus verwendet worden.

Sonderausstellungen in der Städt. Galerie München. Das Kulturamt der Hauptstadt der Bewegung veranstaltet in der Städt. Galerie an der Luisenstraße zwei Sonderausstellungen „Westdeutsche Künstler" und „Münchener Zeichner". Die beiden Sonderausstellungen laufen vom 30. Juni bis zum 19. September.

Der Wiener Dichter Andreas Thom gestorben. Der Wiener Dichter Andreas Thom ist in Mooskirchen bei Graz in seinem 59. Lebensjahr einem Herzschlage erlegen. Thom hatte sich besonders durch die beiden vielgelesenen Romane „Das Silvesterkind" und „Die ungleichen Geliebten", wie auch durch das Wiener Volksstück „Die Leute vom Grund", das in der vorigen Spielzeit im Deutschen Volkstheater erfolgreich zur Aufführung kam, einen Namen gemacht.

Gewitternacht in Baden-Baden

ROMAN von Harald Baumgarten

(29. Fortsetzung)

Er ist geistesverwirrt, durchschoß es Berthold, aber irgend etwas in seiner Verwirrung hat Sinn. „Ist dies hier das Gärtnerhaus?"

„Ja. Hinter ihm ist der Schuppen. Ich will die Leiter holen."

„Zeigen Sie doch erst mal das Häuschen."

Der Alte öffnete die Tür. Sie führte geradewegs in ein weißgetünchtes Zimmer. Ueberall standen Topfpflanzen. Auf der Kommode, auf dem Tisch und auf dem Fensterbrett.

„Holen Sie nur die Leiter, Herr Bichler, ich warte hier so lange."

Der Alte schlurfte hinaus.

Berthold setzte sich auf die Kante des Feldbettes. Unsinn, auf was für Kombinationen man doch kommt, wies er sich selber zurecht. Dieter Greverus hat das weiße Kleid seiner Schwester gesehen. Wenn er den alten Gärtner erkannt hätte, dann hätte er sich doch niemals selbst bezichtigt. Bichler hatte tief geschlafen. Berthold wußte den Bericht Nägeles beinahe Wort für Wort: „Ich rüttelte den Gärtner, der im tiefen Schlaf lag."

Als Bichler mit der Leiter kam, winkte er ab. „Ich werde die Leiter heute garnicht mehr brauchen, Herr Bichler." Freundlich, lächelte er. „Während ich hier saß, da hatte ich einen ganz sonderbaren Gedanken. Wenn nun der Bichler geschossen hätte, dachte ich."

Scharf beobachtete er von unten herauf das verwitterte Gesicht Bichlers. Aber seine Mienen zeigten weder Angst noch Schrecken. Der zahnlose Mund verzog sich zu einem kindlichen Lächeln. „Was ist das für ein merkwürdiger Gedanke." Er beugte sich zu dem Staatsanwalt hinunter und flüsterte geheimnisvoll: „Der Park war es — der Park."

Berthold stand auf. „Entschuldigen Sie, Herr Bichler, aber wir müssen doch alles in Erwägung ziehen, nicht wahr?"

Als der Staatsanwalt den Park verließ, benutzte er diesmal den Ausgang, der auf den Weg zum Bahnhof führte. Es war der Weg, den Klaus Helling gegangen war, als er gestern abend ahnungslos dem Tod in die Arme lief.

XXI.

Düster und trotzig ragten zu beiden Seiten des Weges die hohen Tannen auf. Es ging steil abwärts. Der Regen hatte den Boden aufgeweicht. Die Wurzeln und Steine, die ihn wie ein weites Adernetz durchzogen, waren glitschig.

Reginalg Kalowsky fluchte in sich hinein. Fast wäre er gestürzt. Teufel nochmal, nahm denn der Weg kein Ende?

Erschöpft blieb er stehen und starrte zurück, den Weg hinauf, den er gekommen war.

Ueber dem Gipfel des Berges wogten Nebelschleier, in denen die Kronen der Bäume wie mit Geisterarmen hineingriffen. Die Drahtseilbahn war umhüllt von einer milchigen Wolke.

Manchmal rauschte der Wald auf, als wollte er schreien. Dumpfe, drohende Worte, die nur ein auf- und abschwellendes Brausen wurden.

Kalowsky schüttelte sich. Der Regen hatte den eleganten, grauen Anzug durchnäßt. Die schmalen Wildlederschuhe waren schwarz vor Schmutz, sein Haar strähnig und feucht.

Ich muß weiter, trieb er sich selbst an, was stehe ich hier herum? Ich muß fort, Cora hat mich verraten! Von neuem stolperte er vorwärts. Kälte stieg von seinen Füßen auf. Wenn ich nur wenigstens meinen Mantel mithätte! Den Tod kann man sich holen, wenn man stundenlang in solchem Wetter herumläuft . . . Den Tod! Seine Mienen verzerrten sich. Es war ihm als packe ihn eine eisige Hand am Genick und beuge seinen Kopf. Tief, noch tiefer, fast bis zum Boden . . . Da lag er ja — der Helling. Starr und ohne Leben. Eben noch war er auf dem Kiesweg dahergekommen, den Kopf im Nacken, eben noch hatte er das Rasenbeet betreten und dann . . .

Kalowsky begann zu laufen. Er sprang über eine Wurzel, hielt sich an ein paar Brombeerranken, als er ausrutschte und sich die Handflächen blutig riß.

Das fehlte noch, daß er hier der Länge nach hinschlagen würde! Er sah schon übel genug aus, wahrhaftig! Mit der blutenden Hand wischte er sich über die Stirn. Also so geht das! Man spaziert, den Kopf im Nacken auf einem Kiesweg. Man ist lebendig, man hat tausend Pläne, man denkt, morgen machst du das und das. Morgen frühstückst du im Grand-Hotel und dann beginnt der neue Tag . . . Und auf einmal fällst du um. Du hast keine Besinnung mehr, du weißt von nichts. Nicht einmal den Knall des Schusses hast du gehört. Du bist einfach ausgelöscht. Du liegst auf dem Rasen, und wenn man sich über dich beugt, dann kannst du nicht einmal mehr fragen, wer hat denn geschossen?

Nein, nicht einmal das. Aber in deinen Augen, die noch nicht gebrochen sind, steht eine Anklage. Eine schreckliche Anklage, und deine Hände, die noch warm sind, möchten sich heben und deuten: der dort — der war es!

Halt einmal — Schritte! Kalowsky fuhr herum. Er drehte den Kopf nach rechts und links. Kam jemand? Verfolgten sie ihn schon? Waren sie bei Frau Riedel gewesen und hatten gehört, daß er nicht mehr nach Hause gekommen war? Daß er nicht einmal mehr seinen Hut und Mantel geholt hatte, daß er einfach verschwunden war?

Er starrte in das Dunkel des Waldes. Ach, ein Reh — weiter nichts. Ein Reh, das durch den Wald jagt.

Jagt — ausgezeichnet . . . Ich werde auch gejagt! Er hastete weiter.

Der Berggipfel mit seinen wandernden Nebelschleiern war längst außer Sicht. Jetzt kam er durch einen engen Paß, an dessen Seiten riesige Tannen wie stumme Diener der Gerechtigkeit standen. War es nicht wie ein Spießrutenlaufen, wenn er diesen Hohlweg passierte? Dämmrig war es an diesem trüben Regentag zwischen dem dunklen Grün der Bäume. Er war so erschöpft, daß seine Sinne sich für einen Augenblick verwirrten. War das nicht der Weg, der von der Villa Greverus zur Konditorei Riedel führte? Und dort hinten, dort stand Cora. Er hörte ihre gehetzte Stimme. „Wo ist Helling?"

Wild fuchtelte er mit den Armen in der Luft herum, als wolle er die Frage in lächerliche Wortfetzen zerteilen. „Komm, komm — rasch — Cora!"

Er lief weiter und meinte, Cora neben sich atmen zu hören. Er spürte es nicht, daß seine Schuhe immer tiefer in den weichen Schmutz des Waldweges einsanken, daß eine Quelle, die den Pfad überrieselte, ihr Wasser gegen seine Hosen spritzen ließ.

Er war so in seinen Erinnerungen befangen, daß er meinte, den schrecklichen Weg, den er gestern nacht hatte machen müssen, noch einmal zu durchlaufen.

Ein Alibi — man muß ein Alibi haben! Man ist in der Stadt gewesen, in einer Bar. Vor ihm standen die bunten Lämpchen auf den weißgedeckten Tischen. Laut hörte er sich bestellen und vernahm den Knall eines Pfropfens. Es klang wie ein Schuß!

„Rasch, Cora, trink aus, Caruschka!" Oh — ihre angstvollen Augen, ihre bohrenden Fragen. „Regi, sag doch, was geschehen ist!"

„Was soll geschehen sein? Nichts ist geschehen! Ich bin davongelaufen. Meinst du, ich werde mich mit deinem Freund Helling herumschlagen? — Lächerlich — trink doch!"

Die Musik spielte. Ein Geiger spielte. Lange nicht so gut wie der Geiger im Grand-Hotel. Aber was macht das? Man kann sich hin und herwiegen und die Melodie mitsummen. „Schenk mir dein Herz, braune Madonna!"

„Gehört mir dein Herz, Caruschka?" Wie ihre Blicke stechen, wie sie zurückweicht. „Sag erst, was geschehen ist, Regi."

„Noch eine Flasche! Macht nichts mehr aus, was es kostet, nicht wahr? Sieh mal, wer kann wissen, wann der Tod kommt . . . Wenn du das gesehen hättest! Mund gehalten. Zum Teufel, bin ich denn ganz verrückt?"

Lustig ist es in der Bar. Der Alkohol vernebelt alles. Die Gedanken, die Wünsche, die Hoffnungen und die Furcht.

Furcht, wovor denn? Vor dem Nichts? Vor diesem stillen Hinsinken in das Nichts, in das der Helling gesunken ist . . .

Der schmale Weg war zu Ende, jetzt ging es über eine Landstraße. Weit hinten lagen die Häuser von Baden-Baden. Der Himmel weinte noch immer.

Wohin denn nur? Ganz gleich, nur fort, bis alles geklärt ist. Wie sollte er sich nun verteidigen, wenn man ihn mit Fragen überschüttet? Ach, die Polizei! Sie findet den Dieb, der einen unscheinbaren Ring in einem Hotelzimmer gestohlen hat. Sie muß die Spuren finden, die auf dem Rasenbeet sich abgeprägt haben.

War er wahnsinnig, daß er dort hingelaufen ist? Er lachte bitter und zornig auf. Heute früh, nachdem er an Cora telephonierte, da hat sie sicher alles verraten, daß sie ihn auf dem Wege von der Villa Greverus getroffen hat und daß er mit ihr in der Bar war, um sich ein Alibi zu verschaffen. Natürlich hatte sie alles verraten, denn sie hatte Helling geliebt. Nicht ihn — nein — ihn niemals.

Wenn er nur diese verdammte Karte nie nach Berlin geschrieben hätte . . . Ja — wenn Cora ihn geliebt hätte, dann wäre alles anders gekommen.

(Fortsetzung folgt)

Grundstücksmarkt

Einfam.-Haus, mögl. ländl. Gegend, mit Garten od. Land sof. zu kaufen od. zu mieten ges. 3-Zimm.-Woong., mögl. mit etwas Mobiliar, erwünscht. Angeb. an die Filiale in Remscheid-Lüttringhausen. f433

Suche kleines Haus am Stadtrand zu kaufen oder 5—6 Zimmer zu mieten. Telephon Nr. 625 00.

Einfamilienhaus in Barmen sof. zu kaufen ges. Ang. E 5847 Gst.

Verkäufe

Biegsame Welle mit 220-Volt-Motor, Fabr. Rügeberg, m. 4 Geschwindigk., Mechank. Drehbank mit Rädervorgel., 700×150 mm, mit Zubehör, Ausschneide-Durchschn. 50 mm, Spindel, 250 mm Ausladung, zu vk. Ba., Lentzestr. 44, G. Heller. 6971a

Allesbrenner für 45 Mark zu verk. Strich, Elbf., Kielerstr. 29. +

10/50 Fiatwagen zu verkaufen. Rheinbrotfabrik, Remscheid-Hasten.

Gutgehende Metzgerei mit Wohnung, im Oberbergischen, im nördlichen Teil des Kreises Gummersbach, bester Ortslage, unter günstigen Bedingungen sofort zu verk. Reflektanten wollen sich melden unter E 1169 an die Geschft. f476

Origin.-Weck-Saftgewinner, gut erh., für 15 Mark zu verkaufen. Telephon 388 Dornap. b327

Kaufgesuche

Bandstühle, Scherböcke, Scherrahmen und sonstige Bandwebereiartikel sowie Nähmaschinen sof. zu kaufen ges. Angeb. u. B 234 Gst.

Schmiede-Einrichtung, Hobelbank, Ziehkarre u. Rechenschieber gesucht Vorwerk & Sohn, Kl. Werth.†

Elektr. Eismaschine, möglichst mit allem Zubehör, ges. Angeb. an Franz Hundertmark, W.-Ronsdorf.

Auto, 1½ To. od. kleiner, od. Personenwagen von Geschäftsmann zu kaufen ges. Ang. u. E 5025 an Gst.

Weißblech-Garage sofort zu kf. gesucht. Telephon Nr. 710 87.

Krankenfahrstuhl zu kauf. ges. Mettmann, Schließfach 8. Tel. 201.

Bess. D.-Garderobe (46—48) u. Schuhe Gr. 40 zu kaufen ges. Angebote u. B 879 an Fil. in Oberb.

1 Wasserfaß, 600 bis 1000 Liter fassend, zu kaufen gesucht. Angeb. unter E 1231 an die Geschft. e469

Mietgesuche

Wohnung von 3 od. 5 Zim. zu mieten od. kleines Haus zu kaufen gesucht. Angeb. u. E 5024 G.

Wohnungen u. möbl. Zimmer für gut empfohlene deutsche Gefolgschaftsmitglieder gesucht. Angeb. u. E 218 an die Geschft. 373b

1–2 leere Zimmer mit fließ. Wasser ges. Ang. u. E 5023 Gst.

Groß. Handelsunternehmen der Kleineisenbranche sucht 3 bis 4 Büro- nebst Lagerräumen, Wuppertal od. Umgegend. Ang. E 5683 G.

Lagerraum, 300—500 qm, sucht sofort Lebensmittel-Großhandlung. Angeb. unter E 5021 an die Geschft.

Möbl. Wohn. sof. zu vm. Schlafzimmer, Wohnz. u. Küche, Nähe Hammerstein. Ang. S 2 Fil. Sonnb.

Möbl. 2-Zim.-Wohnung ges. Angeb. an A. Halscheidt, U.-Barm., Oberbergischestraße Nr. 30.

Berufst. Dame sucht möbl. Zim. mit fl. Wasser, ev. auch 2, mögl. Nähe Tannenbergstr. Ang. E 5022.

Alleinst., berufst. ig. Dame sucht möbl. Zimmer in gut. Hause. Angeb. unter E 6113 an die Gst.

Herr sucht möbl. Zimmer, mögl. Mitte, evtl. mit Verpflegung. Angeb. unter E 6202 an die Gst.

Stellen-Angebote

Sachbearbeiter für Ausländerangelegenheiten gesucht. Für die Bearbeitung von Gefolgschaftsfragen ausländischer Zivilarbeiter sucht bedeutendes Industrieunternehmen in West-Thüringen einen Herrn, der die vielseitigen Aufgaben dieses Büros übernehmen u. mit Geschick erledigen kann. Bewerb. umgangsgewandter Herren, die nach Möglichkeit Erfahrungen auf dem Gebiete des Arbeitseinsatzes von ausländischen Zivilarbeitern besitzen, unter E 1192 an die Geschäftsstelle ds. Bl. u196

Dolmetscher (in) gesucht. Für die Betreuung v. ausländischen Zivilarbeitern (innen) sucht Unternehmen der Metallindustrie in Mitteldeutschland Dolmetscher (innen) f. die russische, ukrainische, polnische u. französische Sprache. Damen und Herren mit perfekten Sprachkenntnissen bewerben sich unter E 1193 an die Geschäftsst. ds. Bl. u196

Wir suchen einen gut empfohlenen und gewandten Herrn für Einkaufs-Abteilung eines modernen, größeren Werkes zur Wahrnehmung d. Verkehrs mit Behörden u. Wirtschaftsstellen usw., 1 Lohnschreiber im Angestelltenverhältnis mit guter Handschrift und Uebung im Rechnen. Angebote u.B 216 an die Gst. 373b

Ingenieure gesucht. Industrieunternehmen in Mitteldeutschland sucht Ingenieure für d. Spätschichten Bewerb. unt. E 1234 an Gst. u197

Ingenieur od. techn. Leiter von kleinerer Maschinenfabrik nach Schwelm in Westf. sofort gesucht. Angeb. unt. E 1137 an Gst. 7155f

Tücht. Fachmann für Futter- und Düngemittel-Handlung, mit den heutigen Preisvorschriften und Termin-Geschäften vertraut, bewandert im Umgang mit der Kundschaft, p. sofort gesucht. Angeb. u. E 1148 an die Geschäftsst. ds. Bl. e200

Wir suchen mit Genehmigung des Arbeitsamtes Remscheid für sofort folgende Gefolgschaftsmitglieder: 1 Bilanzbuchhalter, 1 Lagerverwalter, verschiedene Schreibkräfte, verschiedene Feilenhauer- und Feilenschmiede, verschiedene Hilfsarbeiter. Ange. unt. E 1146 an die Gst. f433

Schreibmasch.-Mechaniker, evtl. Meister, für meine Büromasch.-Werkstatt gesucht. Bei Eignung wird Ausbildung od. Weiterausbildung im Werk gew. Kriegsversehrter bevorzugt. Angeb. u. E 2577 an Gst.

Erf. Chemie-Laborant (in) f. Werkslaboratorium zum baldigen Eintritt ges. Erfahrungen in Untersuchung von Aluminium-Legierungen erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Gelegenheit zur theoretischen und praktischen Weiterbildung. Angebote unter E 1230 an di Geschft. f241

Nach Danzig wird gesucht ab sof. tüchtiger Netuscheur (Retuscheuse) für Negativ- und Positivretusche. Angeb. an Photo-Sönnke, Danzig, Langer Markt Nr. 31. b332

Photolaborant (in) nach Wangen im Allgäu gesucht. Angeb. unt. E 2592 an die Geschft. f405

Tücht. Malergehilfe sofort ges. Einstellung erfolgt durchs Arbeitsamt. Angeb. u. E 2584 an Gst. e469

Oberkellner gesucht für d. erste Haus einer mittleren Stadt in Ostwestfalen. Es ist ein Betrieb mit hohen Umsätzen, der erstrangig geführt wird. Bewerber, die in ersten Häusern gearbeitet, beste Zeugnisse und Referenzen haben, bitten wir zu schreiben mit Lichtbild u. Zeugnisabschriften u. E 1152 an d. Gst.

Herrenfriseur sof. ges. Karl Schmidt, Wuppertal-Elbf., Straße der SA. Nr. 87.

Kartonagenmeister für mittl., modern eingerichtete Spezialfabrik (Blechersatzpackungen) der pappenverarbeitenden Industrie in Süddeutschland ges. Angeb. mit handgeschrieb. Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnis-Abschriften und Gehaltsansprüchen u. E 1151 an die Geschft d243

Gelernter Färber wird nach Thüringen gesucht. Angebote an Färberei Gustav Devantier, Sondershausen. f328

Appreteur und Bandwirker gesucht. A. Homberg, Kom.-Ges., Schwelm i. W., Hudendorffstr. 23a.

Für uns. Firma i. Süddeutschland suchen wir folgende Fachkräfte: Bandwirker (innen), Scherer (innen), Winderinnen. Unterbringung (mit Familie) zugesichert. Meldung umgehend an O. Halbach, Wuppt.-Zoo, Kaiser-Wilhelm-Allee 12. — A. & O. Halbach, mech. Seidenbandfabrik, Wuppertal-Elb.

2 Wirker oder Wirkerinnen (Rundstuhl) sucht zum ehesten Eintritt Wiener Wirkwarenfabrik. — Wohngelegenheit steht z. Verfügung. Angeb. unt. „Perfekte Wirker 13729" an Ala, Wien I, Wollzeile 16. a142

Einige tüchtige Bandweber für die Jacquardbandweberei (Abzeichen) werden sofort aufgenommen. Anträge sind zu richten unt. E 1204 an die Gesch. ds. Bl. b291

Bandwirker u. Winderin ges. Wild. Hilger, Lüttringhausen, Richthofenstraße Nr. 50. f445

Bandwirker, Bandwirkerinnen, Spulerinnen und Winderinnen werden sofort eingestellt. Fahrt wird vergütet. Hermann Hilger, Rd.-Lüttringhausen, Gertenbachst. 35. Ruf 51441

Maschinenschlosser als Leiter der Reparaturwerkstätte u. für Instandhaltung d. gesamten Maschinenparks (hauptsächlich Kurbelpressen) einer mittleren, modern eingerichteten Spezialfabrik (Blechersatzpackungen) der pappenverarbeitenden Industrie in Süddeutschland ges. Angebote mit handgeschrieb. Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild u. Gehaltsansprüchen unter E 1150 Gst.

Wir suchen: Schlosser, Dreher, Metallwerker (innen) jeder Art, Kontoristinnen mit guter Fertigkeit im Stenographieren u. Maschinenschreiben, 1 gewissenhafte Registratur-Angestellte. Angeb. u. B 217 an Gst.

Schlosser, Hilfsarbeiter u. Hilfsarbeiterinnen sofort gesucht. Angeb. unter E 1136 an die Gst. 7154f

Einige Drechsler und Holzarbeiter werden noch eingestellt. Angeb. u. E 1217 an die Gst. f282

Packer gesucht. Friedr. Heynen & Scholte, Wuppertal, Blutfinke 73.

Aelteres, zuverl. Ehepaar, welches Gartenarbeit und Heizungen sowie Hausarbeiten übernimmt, nach Velbert gesucht. Wohnung vorhanden Angeb. unter E 1200 an Gst. e370

Hausdiener, der auch mit der Heizung vertraut ist, von erstrang., größ. Provinzhotel gesucht. Angeb. mit Lichtbild u. Zeugnissen erbeten unt. E 1154 an Gst. b244

Kleintierliebhaber sofort für leichte Gartenarbeit und Kleintierpflege gesucht. Angeb. u. E 1235 G.

Von größ. Industrie-Unternehmen wird sehr vertrauenswürdige und verschwiegene Dame als Sekretärin gesucht. Das Aufgabengebiet erfordert neben den allgemeinen Voraussetzungen insbesondere vollkommene Beherrschung d. Stenographie und Schreibmaschine sowie eine über Durchschnitt bewegliche Intelligenz, Anpassungsfähigkeit und Einsatzbereitschaft. Damen, die hohen Anforderungen sowohl leistungsmäßig wie in persönlicher Hinsicht entsprechen und über das erforderliche Bildungsniveau verfügen, werden um Einreichung ihrer handgeschriebenen Bewerbung mit den erforderlichen Unterlagen und Lichtbild gebeten unter B 212 an die Gst.

Sekretärin für technische Korrespondenz nach München gesucht. Bewerb. unter G G 1762 bef. Ann.-Exp. Carl Gabler, G. m. b. H., München I, Theatinerstr. 8. a304

Perfekte Buchhalterin (Maschinenbuchhaltung u. Kontenrahmen) für sofort, evtl. auch halbe Tage, gesucht. Dauerstellung. Angeb. unt. E 1199 an die Geschft. e272

Tüchtige Stenotypistinnen b. Organisation der gewerblichen Wirtschaft in Krakau z. baldmöglichsten Antritt ges. Wohnung wird gestellt. Ausführl. Bewerbungen unter Beifügung eines Lebenslaufs, Zeugnisabschriften und möglichst Lichtbild an Hauptgruppe Gewerbliche Wirtschaft und Verkehr, Personal-Verwaltung, Krakau, Reichsstraße 61.

Kontoristin für leichte Büroarb. sofort gesucht. Schreibmaschine und Stenographie Bedingung. Angeb. u. R 882 an die Fil. Oberb. 83-3b

Jüngere Kraft, die die Schreibmaschine beherrscht, für mein Getreidegeschäft sofort ges. C. Hoefft, Goldbeck (Kreis Osterburg), Provinz Sachsen. b325

Textil-Großhandel in Wuppt.-Vohwinkel sucht per sof.: 1 Angestellte für Büro, 1 Angestellte für Büro und Lager, 1 Lehrmädchen, mögl. aus der gleichen Branche. Eilangebote an Hans Loose. Tel. 36676. Genehmig. v. Arbeitsamt liegt vor.

Verkäuferin, Milch, Kolonialwaren, sofort ges. Antrittsreise wird vergütet. Angeb. mit Bild unter Z 1684 an Annoncen-Lamm, Berlin-Schöneberg. a211

Tücht., sol. Servierfräulein sof. ges. Hotel Prinz Carl, Gießen.

1 Servierfräulein (auch Anfängerin), 1 Zimmermädchen, 1 Küchenmädchen in gutem Hause sofort od. später ges. Eugen Schöpp, Geisweid (Kreis Siegen), Hotel Stadthof.

Frau od. Fräulein für eine Vertrauensstellung in Solingen gesucht. Halben Tag für kaufm. Arbeiten, halben Tag für Haushalt. Angeb. unter E 1099 an die Geschft. e271

Zwei tüchtige Friseusen sof. gesucht. Damensalon Baum, Würzburg, Domerschulstraße 1-3. b329

1. Friseuse sofort gesucht. Karl Schmidt, Wuppertal-Elberf., Straße der SA. Nr. 87.

Tüchtige Friseuse eventl. bei freier Station stellt sof. ein Damensalon Oetzel, Bad Liebenstein (Thür.)

Gummispuler(innen) aufg. b. Hause sofort ges. Wild. Frowein, W.-Barmen, Märkischestraße 16.

Haushälterin zur selbständigen Führung eines Privathaushalts u. Beaufsichtigung von Kindern sofort nach Berlin gesucht. Gefl. Zuschriften unter E 1233 an die Geschft. a211

2 Gärtnerinnen speziell für Staudenkulturen, am Gebirge bei Murnen, Obb., sowie auch für Neuanlagen sofort ges., die mit einem erfahrenen Obergärtner zusammen arbeiten wollen, od. auch 2 kräftige junge Mädels, die lernen wollen. — P. Siebold, Gartengestaltet, z. Zt. in Birkenstein, Post Fischbachau, Haus am Bach. u178

Für kl. Werksküche Köchin u. Küchenhilfe für sofort gesucht. Angebote unter E 2561 an die Gst. f2441

Gewissenhafte, umsicht., ev. Haushälterin m. langjähr. Zeugnissen, bis 48 Jahre alt, sucht Fabrikant i. ländl. Gegend Westdeutschlands für sein. frauenlos. Haushalt. Ausführl. Bewerbung. m. Zeugnisabschrift. u. Lichtbild unt. Angabe d. Gehaltsansprüche unt. K. W. 7210 an Westdeutsche Anzeigen-Gesellschaft, Köln, Hohestraße 52/58. 19

Tücht. Hausgehilfin, nicht unt. 20 J., für kl. Geschäftshaushalt bei Familienanschluß sofort ges. Jakob Orthmann, Uerzig (Mosel).

Selbständ. Hausgehilfin für rheinischen Villenhaushalt in Berlin sucht Präsident Krenzlin, Berlin-Dahlem, Peter-Lennéstraße 22.

Hausgehilfin ges. Frau Margot Szanto, München 27, Dehmelstr. 4.

Hausgehilfin od. unabh. Frau ges., die die Betreuung einer pflegebed. alten Dame und die Hausarbeit übern. Winkelsträter, Oberwall 12.

Selbständ. Hausgehilfin od. einfache Stütze, ehrlich und sauber, bald gesucht. Rud. Jung, Godesberg am Rhein, Bahnhofstraße 26. b330

Kinderliebe Hausgehilfin z. 1. Aug. in Privathaush. ges. Frau Notar Rech, Bonn, Meckenheimer Straße 62, Telephon 7196. 19

Ehrl., kinderl., 16—17j. Mädch. als Hausgehilfin in Arzthaushalt nach Erfurt gesucht. Genehmigung des Arbeitsamtes liegt vor. Bewerb. mit Bild unter P M 2546 an Anzeigen-Hahaner, Erfurt, Scharnhorststr. 2

Stütze oder Alleinmädchen für Arzthaushalt zu sof. od. später gesucht. Dr. Strathmann, Bielefeld, Gartenstraße 4. 19

Suche für möglichst bald eine zuverlässige 2. Hausgehilfin. Frau Dr. Meyer, Windelsbleiche, Kr. Bielefeld.

Ordentl., fleiß. Mädchen od. alleinstehende Frau für Geschäftshaushalt ges. Angeb. unt. W 162 Fil. Ba., Westkotterstr. 146. 298-18d

Ehrl., jung. Mädchen f. Haus- u. Zimmerarbeit sof. ges. Hotel und Pension Erholung, St. Goarshausen am Rhein. 18

2 Mädchen für Küche und Haus für ein Kindererholungsh. i. Dauerstellung ges. Angeb., mögl. m. Zeugnisabschr. erbet. Fahrtspes. werden vergütet. Beschäftigung wird als Kriegshilfsd. gewertet. Haus Schönsicht, Berchtesgaden. 18

Freundl. Hilfe für einige Std. i. der Woche im Hausb. ges. Hbdv, W.-Bm., Schellenbecker Straße 16.

Saubere Putzfrau für einige Stunden täglich gesucht. Bartels, Dierichs & Co., Siegesstraße 108.

Putzhilfe f. Etg.-Hausb. gesucht. Barmen, Westkotterstr. 166, 1. Etg.†

Stellen-Gesuche

Bürogehilfe, d. bef. Umst. freiw., (Schreibm., Sten., Registr., Kartoth., Mahn- u. Klagewes.) f. p. 1. od. 15. 8. geeignete Stell. Ang. E 6115.

Suche für 16j. Mädel, häusl. u. kinderlieb, Pflichtjahrstelle in gut geleit. Haush. Ang. S 9 Fil. Sonnb.

Vermischte Anzeigen

Wer kann Auskunft geben über meine Frau Ilse Uttermann, geb. Kuppe, zwischen Wilhelmstraße und Werner-Hanemannstr. gesehen? Nachricht erb. unter E 5016 an Gst.

Wer hat Frau Karl Thiel in der Nacht v. 25. 6. noch gesehen, ob. wer weiß sonst über ihren Verbleib etwas anzugeben? Nachricht erbeten unter E 5015 an die Gst.

Lohnarbeit gesucht! Als süddeutsche Fabrik hygienisch-kosmetisch. Erzeugnisse mit Crem-Koch- und Füll-Anlage (für Tuben und Töpfe), Pulverfüllmaschine, Flaschenspül-, Füll- und Etikettiermaschinen ausgestattet, suchen wir passende Fabrikation in Lohn zu übernehmen. Verpackungsmaterial können wir eventl. beschaffen. Angeb. unter Nr. 2543 an die Annoncen-Exped. E. Kunze, Nürnberg-A.

Lohnaufträge auf 16er Klöppel-Maschinen werden angenommen. — Karl Loetsch, Buchholz-Sa., Postfach 4, Posamentenfabrikation. b305

Welcher Hersteller übernimmt Aufträge über Schraubenschlüssel, Kombizangen, Wasserpumpenzangen? (Laufende Lieferungen). Angeb. unt. Sb 2694 durch die Ala, Anzeigen-G. m. b. H., Saarbrücken, Schließfach 771.

Raum und Kraft für Fertigung gleich welcher Art ist frei in ostsächsischem Textilbetrieb. Angeb. unt. E 1232 an die Geschft. b328

Hausschneiderin für Damen-Garderobe ges. Ang. E 6203 Gst.

Schutt kann bei mir unentgeltlich gekippt werden. Ant. Radermacher, Dornap, Unter-Düssel 164. b333

Verloren / Gefunden

Wer fand am 23. 6. 43 in d. Zeit von 18—20 Uhr auf d. Wege v. Wall z. Hauptbahnhof Elberfeld eine graue Segeltuchbriefstasche mit wichtigem Inhalt (Ausweisen etc.)? Geg. Bel. abzug. Hauptfundbüro.

In der Nacht v. 22. z. 23. 6. v. Howahrde-Platz nach Grünewalderberg dklbl. Damenwolljacke verloren. Wdrbr. Bel. Wolff, Grünewalderb. 24

Kl., schwz. Handtasche abd. gef. Inh.: 30 Mk., Rentenpapiere u. liebe Andenken. Hohe Bel. Neue Nordst. 10, I.

Br. Langh.-Dackel am 28. 6. entl. Vor Ankauf wird gewarnt. Wdrbr. Bel. Hortz, Kohlstr. 64.

Achtung! Drahth.-Foxterrier-Hündin entlaufen! Rotes, geflochtenes Halsband, zierlich, auf beiden Flanken schwarzer Fleck. Wiegerdringer Bnl. Schlechtriem, Katernbergerst. 169

Empfehlungen

Marine-Kameradschaft Wuppertal. Lade hiermit die Kameraden zu einem außerordentlichen Appell für Sonntag, 11. 7., vorm. 10.30 Uhr, im Lokale d. Kam. Joh. Völker, Wuppertal, Leimbacherstr. 82, ein. Die Verzogenen wollen ihre neue Anschrift angeben. Der Kameradschaftsführer: Robert Sommer.

Bis auf weiteres können sich unsere Mitglieder bei Sterbefällen direkt an Herrn Heinrich Zocher, Wt.-Elberfeld, Arrenbergerstraße 7 (Beerdigungsanstalt „Pietät") gegen Vorlage der Mitgliedsunterlagen wenden. Verein für Feuerbestattung e. V., Wuppertal. 7246f

Oberbarmer Sängerhain. Alle Sängerhainer lade ich zu einer Besprechung für Sonntag, 11. 7., in die Rest. Jos. Ott, Gosenburgstr. 5, ein. Fritz Höhmann, Vereinsführ., Sonnabdstr. 30.

Treuhand- und Steuerberatungsgesellsch. C. W. Pilscheur u. Sohn, z. Zt. Wuppertal-Schellenbeck am Heckendorn 9, Tel. zu erreichen: Karl Pilscheur jr 62666, Hans Pilscheur Amt Dornap 364 Willi Reinhard 54039.

Allianz-Versicherungs-A.-G., Bez.-Dir. W. Würz, Bismarckstr. 57a, Tel. 34977, Bürozeit von 10—13 Uhr.

Dr. jur. Alfred Zwanzig, Wirtschaftstreuhänder NSRB., nach schriftlicher Anmeldung Wuppertal-Barmen, Sedanstr. 80.

Central-Krankenversicherung A.G., Abt. Ost-West, Wuppertal-E., Kohlstr. 51, Postsch.-Kto. 91082. Versicherte werden gebeten, ihre neue Anschrift anzugeben.

Formularkästen „Adarei", der ideale Ersatz für Büroschränke. Lieferbar an kriegswicht. Betriebe, Wehrmacht und Behörden. Adalbert Reif, Dresden A 45, Postfach 60. d295

Hans Heinemann, Butteragenturen und Großhandel, Haan-Rheinland, Friedrichstr. 29, Tel. 204.

Heizöfen für Fabriken, Werkstätten etc., für Schreinereien, Leim-Trocken-Fournieröfen jeder Größe liefert kurzfr. Ew. Ernst, Rd.-Lüttringhausen. f445

Vertilgung von Ungeziefer. Lotz, staatl. gepr. Kammerjäg., Wuppertal, Werlestr. 43.

Behrens, Opitz, Fides
Kronprinzenallee 94

Dr. Nürnberg
Praxis: Vogelsangstraße 50
10–12 Uhr

Kaufm. Privat-Schule
C. J. Hilgers
Wuppertal, Stennert 5

A. Lomberg
Elektro-Großhandlung
Wuppertal-Elberfeld
Straße der SA. 81 - Tel. 32214

Staatl. Lotterieeinnahme
Holtz
W.-Barm, Ludendorffstr. 105
Alle Spieler (auch solche, die bereits vorausbezahlt haben), wollen sich bei mir melden. 82/16d

Bergischer Kohlen-Großvertrieb
G. m. b. H. - Wuppertal-Elberfeld
Lager: Bahnhof Ottenbruch
Büro: Marienstraße 103, pt.

Blumen-Geschäft u. Gärtnerei
Schäfer
Liebigstr. 5, Telephon 59229

Heinrich Schulte
Lebensmittel/Feinkost
Wuppertal
Königsberger Straße 51

Wäscherei Koch
Wuppertal, Gosenburg 70
Telefon 55138

Feinkost
Schneider-Pahnke
Immermannstraße 13-15
Tannenbergstraße 12a

Rheinisch-Westfäl. Lebensversicherung a. G., Wuppertal, Carnaperstr. 73. Auszahlung von Leistungsansprüchen sowie Vormerkung neuer Anschriften: Carnaperstr. 73 (9 bis 16 Uhr, Sonnabends 9—12 Uhr). Anschriftenänderungen auch durch die Einkassierer.

Hugo Mary
Lebensmittel-Großhandlung
Sternstraße 79

Wir haben uns verlobt! **Marta Heikenberg,** z. Zt. RAD., **Paul Wilhelm.** Wuppertal-Nächstebreck — Haßlinghausen, Juli 43.

Ihre am 30. 6. 1943 in Bad Godesberg stattgefundene Vermählung geben bekannt: **Kurt Thoms,** Oberleutnant, **und Frau** Tutti geb. Siller. Wuppertal, 3.7.43.

Hart und schwer traf uns die Nachricht, daß unser guter, treuer Sohn, unser lieber Bruder, Neffe, Vetter und Enkel

Helmut Adel
Schütze in einer SMG.-Abt.

am 18. 6. 1943 im blühenden Alter von 18 Jahren gefallen ist. Seine Beisetzung erfolgte auf einem Heldenfriedhof. Die Hoffnung, seine Lieben daheim bald wiederzusehen, ging nicht in Erfüllung. Wer unseren Jungen kannte, weiß, was wir verloren haben. — In unsagbarem Leid:

Walter Adel und Frau Paula geb. Häcke **nebst Kindern und Anverwandten.**

Wuppertal, Iltisstr. 18, München.

Auch wir trauern mit den Angehörigen um einen lieben Arbeitskameraden.

W. & P. Heimann.

Infolge des Fliegerangriffs auf Wuppertal erlöste der Herr meinen guten Mann, unseren lieben Bruder, Schwager und Onkel

Karl Helbeck
Kapitänleutnant d. R.
Inhaber des E. K. I und II 1914-18

durch einen sanften Tod von seinem schweren Leiden im Alter von 68 Jahren. — In stiller Trauer:

Frau Julie Helbeck geb. Kayser; **Hermann Kayser.**

Wuppertal, den 29. 6. 1943.

Beisetzung findet in Haan-Rheinld. in aller Stille statt.

In der Nacht zum 25. 6. 1943 verlor ich durch Terrorangriff meinen geliebten Mann, unseren treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Johann Orf

im Alter von 66 Jahren. — In tiefer Trauer:

Frau Joh. Orf Helene geb. Lottermoser; **Otto Thiel; Grete Thiel** geb. Orf; **Fritz Schwabe; Elfriede Schwabe** geb. Orf; **Günter und Renate** als Enkel.

Wuppertal, Labach, Esbachsgraben, Königsberg, Eydkau, Bocholt, Siedlung Gute Hoffnung.

Beisetzung hat in aller Stille stattgefunden.

Infolge des britischen Terrorangriffs verloren wir unseren lieben, treusorgenden, guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Karl Zell sen.

im Alter von 67 Jahren, unsere liebe, herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Anna Zell
geb. Kuhn

im Alter von 65 Jahren, unser liebes, einziges Schwesterlein, Schwägerin, Tante, Nichte und Kusine

Magdalene Zell

im Alter von fast 22 Jahren.

In stiller Trauer: **Karl Zell jun.,** z. Zt. Wehrm., **und Frau** Lisbeth geb. Müller; **Kurt Zell,** z. Zt. Urlaub, **und Frau** Anni geb. Albus; **Hans Jürgen und Karl Heinz** als Enkel und Neffen **und alle Anverw.**

Wuppertal, Löcknitz in Pommern, Köln, Boppard, Godesberg, Neustadt, Juli 1943.

In aller Stille wurden unsere Lieben beigesetzt. 70

Durch feindlichen Terrorangriff in der Nacht zum 25. 6. wurde mein innigst geliebter, herzensguter Mann, unser lieber Vater, mein lieber, treusorgender Sohn, Schwiegersohn, unser geliebter Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

August Werner

im Alter von 51 Jahren, nach überaus glücklicher Ehe, von uns genommen.

In unsagbarem Leid: **Frau Aug. Werner** Hildegard geb. Schmitz; **Willi, Herbert und Horst als Söhne,** z. Zt. im Felde, **und alle Anverwandten.**

Wuppertal, Solingen, Haan, 5.7.1943.

Beisetzung 7. 7., 15 Uhr, ab kathol. Friedhofskapelle Solingen, Cronenberger Straße.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, bei dem Terrorangriff in der Nacht vom 24. zum 25. 6. unseren lieben, treuen, unvergeßlichen Vater, unseren über alles geliebten Bruder und Onkel

Wilhelm Börgener

48 Jahre, unser liebes Mütterlein, unsere liebe, treue Schwester, Schwägerin und Tante

Emmy Börgener
geb. Wulf

47 Jahre, unsere liebe Schwester, Nichte und Kusine

Else

18 Jahre, unser liebstes, einziges Brüderlein, Neffe und Vetter

Willy

5 Jahre, von uns zu nehmen.

In tiefer Trauer, die überlebenden Kinder: **Lieschen, Hilde, Emmy und Gertrud; Ewald Hellen; Addy Hellen** geb. Börgener; **Adele Kluth** geb. Börgener; **Paul Bardolatzi; Karl Wulf und Frau; Hanny Bardolatzi** geb. Börgener; **Ernst Börgener und Frau; Grete Krüpe** geb. Börgener **und alle Verwandten und Bekannten.**

Wuppertal, den 5. 7. 1943.

Beerdigung fand bereits statt. Trauerfeier 8. 7., 16 Uhr, Kapelle Bredtchen.

Hart und schwer traf uns das Schicksal, das in der Nacht vom 29. zum 30. 5. durch Feindeinwirkung unsere lieben Eltern, Schwiegereltern und Großeltern

Fritz Georg Knaup

im Alter von 69 Jahren und

Franziska Knaup
geb. Kiffer

im Alter von 70 Jahren von uns nahm. Nur Arbeit und Sorge zum Wohle der Ihren war der Inhalt ihres Lebens. Wer sie gekannt, weiß, was wir verloren haben. — In tiefer Trauer:

Erna Fechtel geb. Knaup; **Herta Ditzell** geb. Knaup; **Willi Fechtel; Werner Ditzell und 2 Enkelkinder.**

Wuppertal, den 5. 7. 1943.

Wir betrauern den Tod unseres treuen Hausmeisters, der, im Hause geboren, sein ganzes Leben dem Unternehmen in vorbildlicher Pflichterfüllung gewidmet hat. Betriebsführer und Gefolgschaft.

In der Nacht zum 25. 6. 1943 verlor ich durch Terrorangriff meinen geliebten Mann, unseren lieben, treusorgenden Vater, unseren unvergeßlichen Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffen und Vetter

Hans Riffelmann

im Alter von 44 Jahren. — In tiefem Schmerz:

Frau Hans Riffelmann Martha geb. Werner; **Ursula Riffelmann; Liselotte Riffelmann; Familie Johann Riffelmann; Familie Bernhard Werner nebst Anverwandten.**

Wuppertal, den 6. 7. 1943.

Beerdigung hat am 7. 7. 1943, um 15 Uhr, ab Kapelle des St.-Petrus-Krankenhauses stattgefunden.

Mit den Angehörigen trauern wir um einen zuverlässigen, bewährten Arbeitskameraden, dessen wir stets in Treue gedenken werden.

Der Betriebsführer und die Arbeitskameraden.

Durch den Terrorangriff auf Wuppertal verlor ich meinen lieben Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Franz Deneke

im Alter von 36 Jahren, meine liebe Schwiegertochter, Schwägerin u. Tante

Margarete Deneke
geb. Primavesie

Sie mußten ihr Leben lassen nach nur siebenmonatiger glücklicher Ehe.

In tiefer Trauer: **Frau Ww. Heinr. Deneke; Helene Christ** geb. Deneke; **Jacob Christ; August Deneke und Frau** Kea geb. Kluin; **Heinr. Deneke und Frau** Maria geb. Hollmann; **Norbert Deneke,** z. Zt. in Urlaub; **Paul Deneke,** z. Zt. in Urlaub.

Wuppertal, den 3. 7. 1943. 298-16d

Mit den Angehörigen trauern die **Beamten und Angestellten der Dienststelle** um die pflichtgetreue, besonders geschätzte Mitarbeiterin Frau Margarete Deneke.

Die Betriebsgemeinschaft verliert in Franz Deneke einen treuen und pflichtbewußten Arbeitskameraden. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Nach Gottes heiligem Willen entschlief infolge seiner Einsatzbereitschaft in der Nacht zum 24.6., versehen mit den Gnadenmitteln der kath. Kirche, mein lieber Mann, unser guter Vater, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Josef Trieb

im 60. Lebensjahre. In tiefer Trauer:

Mile Trieb geb. Ockenfels; Gefr. **Josef Trieb,** z. Zt. in Urlaub; **Ursula Trieb; Dorothee Trieb und die übrigen Verw.**

Wuppertal, den 30. 6. 1943.

Beerdigung fand in aller Stille statt.

Auch wir trauern mit den Angehörigen. Ein pflichtbewußter, tüchtiger, einsatzbereiter Berufs- und Arbeitskamerad ist von uns gegangen.

Die Mitarbeiter.

Durch einen Unglücksfall im Einsatz nach dem britischen Terrorangriff auf Wuppertal verschied am Sonntagmorgen um 8.30 Uhr unser innigstgeliebter Sohn, die Sonne in unserem Leben, mein einziger Bruder, unser herzlicher Enkel, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Karlheinz Stamm

im blühenden Alter von 16 Jahren.

In unsagbarem Leid: **Oskar Stamm und Frau** Marie geb. Meerkamp; **Heinrich Siewert,** z. Zt. Lazarett, **und Frau** Ilse geb. Stamm; **Neffe Horst; Diedrich Meerkamp und Frau** als Großeltern **und alle Anverwandten.**

Wuppertal, Krefeld, Linsburg, Garmisch-Partenkirchen, den 5. 7. 1943.

Beerdigung 8. 7., 11 Uhr, Ehrenfriedhof Elberfeld. — Zuged. Kranzspenden zum Friedhof erbeten.

Gott der Allmächtige nahm in der Nacht zum 25. 6., ständig von der Sorge um uns getragen, unseren herzensguten Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Hans Walch

im Alter von 45 Jahren zu sich. Wir trugen ihn selbst aus unserem Hause zu Grabe und betteten ihn in aller Stille am 29. 6. auf dem kath. Friedhof Hochstraße zur ewigen Ruhe.

In tiefem Leid: **Familie Nik. Walch sr.,** z. Zt. Schalksmühle; **Familie Gustav Rubbel,** z. Zt. Wuppertal-Beyenburg; **Familie Heinz Walch,** Schalksmühle; **Familie Nik. Walch jr.,** Wuppertal-Beyenburg.

Den 5. 7. 1943.

Mit ihnen trauern die Kollegen und Mitarbeiter.

Bei dem feindlichen Fliegerangriff auf Wuppertal in der Nacht zum 25. 6. 1943 verlor ich meinen innigst geliebten Mann, den treusorgenden Vater seiner drei Kinder Peter, Lothar und Susi, meinen einzigen Sohn und Bruder, Schwager und Onkel

Willy Neuschäfer

im Alter von 39 Jahren. — In tiefem Schmerz, im Namen aller Angehörigen:

Frau Maria Neuschäfer geb. Iserlohe.

Wuppertal, den 5. Juli 1943.

Beisetzung hat am 4. 7. auf dem Friedhof Bredtchen in engstem Kreise stattgefunden.

Mit den Angehörigen betrauern die Arbeitskameraden den Verlust ihres treuen und lieben langjährigen Mitarbeiters.

Mitten aus einem arbeitsreichen Leben, in steter Liebe und Sorge für die Seinen, ist infolge eines feindlichen Fliegerangriffs auf Wuppertal in der Nacht zum 25. 6. mein unvergeßlicher Mann, und treuer Lebenskamerad, unser herzensguter Vater, mein lieber Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Dr. Bruno Lassetzki

im Alter von 54 Jahren plötzlich von uns genommen worden.

In tiefem Leid: **Frau Margar. Lassetzki** geb. Freygang; **Edith Lassetzki; Ruth Lassetzki; Emil Freygang und Angehörige; Mariechen Thau** geb. Lassetzki; **Veri Thau; Regierungsrat Hugo Lassetzki und Frau** Marg. geb. Rupp **und Angehörige; Alex Lassetzki und Frau** Erna geb. Schäfer; **Hedwig Lassetzki; Mariechen Sendermann** als treue Helferin.

Wuppertal, Bonn, Hannover, Stettin, Berlin, im Juli 1943.

Beisetzung hat in aller Stille in Bonn stattgefunden.

Durch den feindlichen Terrorangriff wurde am 25. Juni 1943 mein lieber, guter, treusorgender, unvergeßlicher Mann, mein lieber, guter Vater und Bruder, mein lieber Schwiegervater und Opi, unser guter Schwager und Onkel

Ludwig Maus

im Alter von 58 Jahren von uns gerissen. — In stiller Trauer:

Ww. Anna Maus geb. Remy; **Karl Maus und Frau** geb. Söhlke; **Vera Maus** als Enkel; **Robert Quabeck und Frau** geb. Maus **und Anverwandte.**

Wuppertal, Solingen-Wald, Hessen, Westerwald, Thüringen und Holland, 7.7.1943.

Beisetzung fand in aller Stille statt.

Bei dem Fliegerangriff auf Wuppertal in der Nacht zum 25. 6. nahm Gott durch einen jähen Tod meinen geliebten Mann, meinen lieben Sohn, unseren guten Bruder, Schwager und Onkel

Georg Enters

im Alter von 55 Jahren aus der Unruhe dieser Zeit zu sich in Sein Friedensreich. — In tiefem Leid:

Emilie Enters geb. Stromberg.

Wuppertal, Bochum, Wrangelstr. 29 I.

Durch einen Unglücksfall im Einsatz nach dem britischen Fliegerangriff verschied am Sonntagmorgen 1 Uhr unser innigst geliebter Sohn, die Sonne unseres Lebens, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Werner Spies

im blühenden Alter des vollendeten 17. Lebensjahres. — In unsagbarem Leid:

Friedrich Spies sen. und Frau Auguste geb. Hannert; **Ede Fingerhuth,** i. Felde, z. Zt. in Urlaub, **und Frau** Margarete geb. Spies; **Friedrich Spies jun.,** z. Zt. Wehrm., **und Frau** Lissi geb. Rudolf; **Nichten Karin und Renate.**

Wuppertal, Köln, den 5. 7. 1943.

Beerdigung 8. 7., 11 Uhr, Ehrenfriedhof Elberfeld. — Zuged. Kranzspenden zum Friedhof erbeten.

Durch den feindlichen Fliegerangriff in der Nacht vom 29. zum 30. 5. verloren wir meinen geliebten Sohn, unseren lieben Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffen und Vetter

Fritz Hollmann d. Jg.

im Alter von 31 Jahren, unsere geliebte Tochter, meine liebe Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin, Tante u. Kusine

Lieschen Hollmann
geb. Kuhlemann

im Alter von 32 Jahren, und unseren sonnigen, kleinen

Friedrich

im Alter von 5 Jahren.

In tiefer Trauer: **Familien Fritz Hollmann; Familien Heinrich Meerkötter.**

Wuppertal, Heiden bei Lage-Lippe, Juni 1943, Windischenbach über: Oehringen (Württemberg).

Wir trauern mit den Angehörigen um unseren stets auf das Wohl seiner Mitarbeiter bedachten Betriebsführer.

Die Gefolgschaft.

Durch den Fliegerangriff auf Wuppertal am 30. 5. wurde mein herzensguter Mann, unser unvergeßlicher, treuer Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Stiel sen.

im Alter von 82 Jahren plötzlich aus unserer Mitte gerissen. — In unsagbarem Schmerz:

Anna Stiel geb. Thom; **Wilhelm Stiel jun.; Maria Stiel und Anverwandte.**

Wuppertal, den 3. 7. 1943. 230-30d

Nach Gottes heiligem Willen entschlief nach langem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet, am 2. 7., um 19.20 Uhr, in Heiligenstadt (Eichsfeld), wo er zur Erholung weilte, mein lieber, guter Mann, unser lieber, stets treubesorgter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Albert Gleim d. Ae.
Reichsbahnsekretär i. R.

im Alter von fast 75 Jahren.

In tiefer Trauer: **Frau Mathilde Gleim** geb. Ohliger; **Erich Gleim,** Marineverw.-Insp., z. Zt. Borkum; **Hildegard Gleim** geb. Klüx; **Albert Gleim jun.,** Kriegsverw.-Insp., z. Zt. Lienz; **Grete Gleim** geb. Lindner; **Else Grothe** geb. Gleim; **Heinrich Grothe; Werner Gleim,** Kriegsverw.-Insp., z. Zt. Aachen; **Hildegard Gleim** geb. Ohletz; **Alfred Gleim,** Feldwebel, z. Zt. im Felde; **Thea Gleim** geb. Stamm; **6 Enkelkinder und Anverw.**

Wuppertal, Marschallstr. 18, 6.7.1943.

Beerdigung 8. 7., 14.30 Uhr, ab evgl. Friedhofskapelle. — Zuged. Kranzspenden zur Friedhofskapelle erbeten. Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Nach einem Leben voll Mühe und Arbeit ging mein geliebter, treuer Mann, unser herzensguter Vater und Schwiegervater, mein lieber Opapa, unser Bruder, Schwager und Onkel

Paul Staudt sr.

im Alter von 63 Jahren nach langem, schwerem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet, von uns. — In tiefem Leid:

Frau Paul Staudt Wilhelmine geb. Goergen; **Elli Staudt; Paul Staudt jr. und Frau** Gisela geb. Schaefer; **Erich Chabrié und Frau** Gerda geb. Staudt **und Klein Hartmut.**

Wuppertal, Adolf-Hitlerstr. 46, z.Zt. Unterdönberg über Wuppertal-Vohw., Deckershäuschen 6.

Beerdigung 10. 7., 14 Uhr, ab Kapelle ref. Friedhof Varresbeck. — Zuged. Kranzspenden zum Friedhof erbeten.

... 7. 1943, 3 Uhr, entschlief sanft nach längerem, schwerem Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager, Onkel und Freund

Friedrich Wieck

im Alter von 71½ Jahren.

In tiefer Trauer: **Die Hinterbliebenen.**

Wuppertal, Veilchenstr. 30, Niederwürzbach, Hamburg, Frankreich.

Beerdigung 8. 7., 15.30 Uhr, ab Kapelle Unterbarmer Friedhof.

Auch wir betrauern einen langjährigen, pflichtbewußten Arbeitskameraden.

Firma Wilh. Kehrenberg jr.

Sonntag morgen 9 Uhr starb nach schwerstem Leiden mein geliebter Mann, mein treuer Lebenskamerad, mein guter Vater, Schwiegervater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Karl Weber

im Alter von 49 Jahren. — In großem Schmerz, im Namen aller Hinterbliebenen:

Frau Karl Weber Klara geb. Hüttemann, Normannenstr. 52.

Beerdigung 8. 7., Schellenbeck. 83-27d

Ein unbarmherziges Schicksal nahm uns infolge eines Terror-Angriffs in der Nacht zum 25. 6. 43 auf Wuppertal meine heißgeliebte, allerbeste Mutter, Schwiegertochter, unsere liebe Schwägerin, Tante und Kusine

Frau Ww. Rina Labriola
geb. Morgantini,

meinen innigst geliebten, stets um die Seinen besorgten Bruder, Enkel, unseren lieben Neffen und Vetter

Georg Labriola

meine innigst geliebte, herzensgute Schwester und Enkelin, unsere liebe Nichte und Kusine

Marga Labriola

In tiefem Leid: **Mathilde Labriola,** Wiesbaden, Wilhelmstr. 36; **Laudomia Labriola; Familie Bernhard Labriola,** Wiesbaden, Wien; **Familie Johann Labriola,** Lichtenberg-Odenwald; **Familie Oris Labriola,** Frankfurt-Main; **Frau Lambert Labriola, Ww. und Rosa Labriola.**

Beerdigung hat am 5. 7. in Wiesbaden, Südfriedhof, stattgefunden.

Auch wir trauern um unseren lieben **Chef,** der uns stets ein leuchtendes Vorbild war.

Die Gefolgschaft.

Durch den Fliegerangriff in der Nacht vom 24. auf den 25. 6. verlor ich meine liebe Frau, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Selma Brüseke
geb. Pottkamp

im Alter von 72 Jahren.

In tiefer Trauer: **Walter Brüseke.**

Wuppertal, den 7. 7. 1943.

Beerdigung hat in aller Stille stattgefunden.

Infolge des Terrorangriffs vom 24. zum 25. 6. 1943 wurde meine liebe, treusorgende Frau, unsere herzensgute Tochter, meine liebe Schwester, unsere Schwägerin und Tante, Nichte und Kusine

Frau Herta Schäfer
geb. Zweigard

am Vortage ihres 32. Geburtstages uns für immer entrissen. Wer sie gekannt, wird unseren Schmerz verstehen.

In tiefer Trauer, im Namen der Hinterbliebenen:

Josef Schäfer; Familie Alfred Zweigard.

Wuppertal, im Juli 1943.

Beerdigung fand in aller Stille auf dem ref. Friedhof Hochstr. statt.

Der britische Terrorangriff auf Wuppertal am 25. 6. forderte nun auch von uns seine Opfer. Unsere treue, geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante

Frau Adele Schuffert
geb. Korts

wurde auf diese tragische Weise im 82. Lebensjahre erlöst von ihrem mit unendlicher Geduld ertragenem Leiden. Ihr folgte, getreu wie im Leben, ihre Tochter, unsere liebe, gute Schwester, Schwägerin und Tante

Addy Schuffert

im Alter von 58 Jahren. In aufopfernder Liebe widmete sie ihr Leben unserer kranken Mutter. Nun sind sie beide auch im Tode vereint. — In tiefer Trauer:

Paula Schulz geb. Schuffert; **Arthur Schuffert; Max Schuffert; Paul Schulz; Leni Schuffert** geb. Kienemann; **Ursel Schuffert; Lydia Korts.**

Wuppertal, Weidenau (Sieg), Bismarckstraße 4, Düsseldorf, Danzig, Juni 1943.

Beerdigung hat bereits in aller Stille stattgefunden.

Gott der Herr nahm in der Nacht zum 25. 6. 1943 infolge Fliegerangriffs auf Wuppertal unsere heißgeliebte, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Ww. Friedrich Gier
Anna geb. Dresbach

im Alter von 67 Jahren sowie unsere herzensguten Schwestern, Schwägerinnen, Tanten, Nichten und Kusinen

Maria Gier

im Alter von 43 Jahren,

Käte Gier

im Alter von 41 Jahren,

Luise Gier

im Alter von 36 Jahren, zu sich in sein himmlisches Reich. Ihr Leben war nur erfüllt von Liebe und Güte zu uns. Sie starben nach einem echt christlichen Leben voller Arbeit. — In unsagbarem Schmerz:

Trude Schmitz geb. Gier; **Willi Gier,** Wachtmstr. in ein. Flak-Regt.; **Joseph Schmitz,** Obergefreiter; **Klein-Felix und alle übrigen Anverwandten.**

Wuppertal, z. Zt. Walheim bei Aachen.

Beisetzung und Begräbnisamt fanden in aller Stille statt.

In der Nacht zum 25. 6. 1943 wurde nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine innigst geliebte Frau, mein treuer Lebenskamerad, unsere gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Adele Feuring
geb. Hecker

im Alter von 69 Jahren infolge Feindeinwirkung durch Herzschlag aus unserer Mitte gerissen. — In tiefer Trauer:

Walter Feuring d. Ae.; Elfriede Feuring; Johanne Feuring; Walter Feuring d. J. und Frau Else geb. Mesenholl **und alle Verwandten.**

Wuppertal, den 6. 7. 1943.

Beisetzung fand am 6. 7. auf dem ref. Friedhof Hochstr. statt.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß wurde in der Nacht zum 30. 5. meine liebe, unvergeßliche Frau, unsere gute, stets für uns sorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau Heinrich Rohde
Hedwig geb. Bottenberg

im 66. Lebensjahre, für uns unerwartet und zu früh, aus unserer Mitte gerissen, nachdem wir acht Tage vorher ihre goldene Konfirmation gemeinsam gefeiert haben. Wir beklagen sie als ein Opfer des ruchlosen britischen Bombenangriffs auf Wuppertal. — Um stille Teilnahme bitten:

Heinrich Rohde sen.; Ewald Heer und Frau Hedwig geb. Rohde; **Heinrich Rohde jun. und Frau Luise** geb. Nielen; **Ursula und Waltrud Rohde als Enkel.**

Wuppertal, den 2. 7. 1943.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen. 365-31d

Durch den Fliegerüberfall in der Nacht zum 25. 6. 1943 wurde mir meine liebe Frau und treue Lebenskameradin, unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Martha Kriegeskotte
geb. Kuhlbars

im Alter von 75 Jahren geraubt. Wir haben sie in aller Stille und im engsten Kreise zur letzten Ruhe gebettet.

Emil Kriegeskotte d. Ae.; Emil Kriegeskotte d. J., Hptm. d. Res., z. Zt. Wehrmacht; **Alice Kriegeskotte** geb. Weber; **Hellmuth Kriegeskotte, Lilly Kriegeskotte** geb. Peuckert; **Hans Kriegeskotte und Frau Deta und 3 Enkelkinder.**

Wuppertal, den 3. 7. 1943.

Durch den feindlichen Terrorangriff auf Wuppertal in der Nacht zum 25. 6. 1943 verlor ich meine liebe, herzensgute, allzeit treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Ww. Wilhelm Schmidt
Anna geb. Wasserkamp

im Alter von 71 Jahren. — In unsagbarem Schmerz:

Willy Schmidt.

Wuppertal, im Juli 1943.

Wir betten unsere liebe Entschlafene zur letzten Ruhe am 10. 7., 11 Uhr, luth. Friedhof Hochstr.

Durch feindlichen Fliegerangriff verloren wir in der Nacht zum 25. 6. unsere gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau
MariaMosebach-Hartenfels
geb. Vogel

sowie ihre geliebte Tochter, unsere gute Schwester, Schwiegertochter, Tante, Nichte und Kusine

Frau Ww. Eduard Schlieper
Herta geb. Mosebach

In tiefer Trauer: **Kurt Mosebach und Frau** Cläre geb. Bigge; **Lucie Hausberg** geb. Mosebach; **Erwin Hausberg; Frau Ww. Rud. Schlieper; Ellen Vogel; Fam. Heinr. Georges; Fam. Bernh. Stracke; Renate Mosebach** als Enkel.

Wuppertal, den 3. 7. 1943.

Beerdigung 7. 7., 15.30 Uhr, ab Kapelle Unterbarmer Friedhof.

Mit den Angehörigen beklage ich den Verlust von Frau Schlieper, einer tüchtigen und gewissenhaften Mitarbeiterin.

Der Betriebsführer.

Durch den Terrorangriff in der Nacht zum 25. 6. auf Wuppertal verlor ich meine liebe Frau, meine herzensgute Mutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine

Frau Max Wicht
Grete geb. Bödecker

im Alter von 35 Jahren, sowie meine drei heißgeliebten Kinder

Waltraud

im Alter von 5½ Jahren,

Rolf

im Alter von 2½ Jahren,

Margret

im Alter von 3 Monaten.

In tiefer Trauer: **Max Wicht,** z. Zt. in Urlaub; **Gerd Wicht; Familie Wicht; Familie Bödecker nebst Anverwandten.**

Wuppertal, den 7. 7. 1943.

Die Beerdigung hat in aller Stille auf dem kath. Friedhof Uellendahl stattgefunden.

Dem verruchten britischen Terrorangriff auf Wuppertal am 25. 6. fiel zum Opfer unsere treue Schwester und Schwägerin, unsere herzensgute Tante

Frau Ww. Hubertine Jansen
geb. Ferber

im Alter von 76 Jahren.

In stiller Trauer: **Familie Ernst Dühlmeyer und Anverwandte.**

Wuppertal, Düsseldorf und Krefeld, den 30. 6. 1943.

Beisetzung erfolgte in aller Stille auf dem Uellendahler Friedhof.

Durch den Terrorangriff in der Nacht zum 25. 6. auf Wuppertal verlor ich meine liebe Frau, meine herzensgute Mutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine

Frau Fritz Trobitz
Emilie geb. Dohm

im Alter von 62 Jahren. — In tiefer Trauer:

Fritz Trobitz; Familie Otto Blaschke; Familie Emil Schönfelder nebst Anvw.

Wuppertal, den 7. 7. 1943

Beerdigung hat in aller Stille stattgefunden.

In der Nacht zum 25. 6. 1943 verloren wir durch den Terrorangriff auf Wuppertal unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante

Erna Zimmermann
geb. Reichstein

im Alter von 44 Jahren, unseren lieben Bruder, Schwager und Onkel im Alter von 48 Jahren

Werner Zimmermann
Weltkriegsteilnehmer 1914—18

In tiefer Trauer: **Ernst Acker und Frau** Paula geb. Reichstein; **Walter Schmidt und Frau** Anna geb. Reichstein; **Walter Reichstein und Frau** Betty geb. Schneider; **Paul Reichstein sen. und Frau** Trude geb. Zimmer; **Adolf Seelbach und Frau** Eugenie geb. Zimmermann; **Paul Schäfer und Frau** Hortense geb. Zimmermann **und alle übrigen Verwandten.**

Wuppertal, Zwickau, Duisburg, 6.7.1943.

Beisetzung hat in aller Stille stattgefunden.

Hart und schwer traf uns das Schicksal in der Nacht zum 25. 6. 1943. Durch den feindlichen Terrorangriff auf Wuppertal wurden aus unserer Mitte gerissen meine liebe, treue Frau, unsere gute Tochter, Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin, Tante und Nichte

Frau Erika Köllner
geb. Gantenberg

im Alter von fast 23 Jahren sowie mein innigst geliebtes Töchterchen, unsere Enkelin

Christa

im Alter von 3 Jahren. Sie sollen uns unvergessen bleiben.

In tiefem Schmerz: **Kurt Köllner,** z. Zt. Urlaub; **Familie Otto Gantenberg; Familie Adolf Köllner und alle Anverw.**

Wuppertal, am 4. 7. 1943.

Beerdigung hat in aller Stille auf dem luth. Friedhof Bredtchen stattgefunden.

Tief erschüttert mußten wir feststellen, daß auch unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte und Kusine

Irma Schneider
geb. Bongardt

im Alter von 46 Jahren, mit ihrer treuen Freundin

Frau Ww. Paula Leist
geb. Heuser

im Alter von 64 Jahren dem britischen Terrorangriff am 25. 6. zum Opfer fiel.

In tiefer Trauer: **Geschw. Bongardt und Anverwandte.**

Wuppertal, den 5. 7. 1943.

Beerdigung fand in aller Stille statt.

Ein unfaßbar grausames Geschick entriß uns in der Nacht vom 24. zum 25. 6. infolge des britischen Terrorangriffs meine liebe, treue, unvergeßliche Frau, Mutter, Großmutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Teo Conrad
Paula geb. Wachenfeld

im Alter von 51 Jahren. Wer sie gekannt hat, weiß, was wir verloren haben. Sie war unser Bestes. In tiefer Trauer:

Teo Conrad, z. Zt. Wehrmacht, **nebst sämtlichen Anverwandten.**

Wuppertal, den 6. 7. 1943.

Beerdigung hat in aller Stille am 3.7. auf dem Friedhof Liebigstraße stattgefunden.

Der Terrorangriff vom 25. 6. 1943 nahm mir das Liebste, was ich besaß: meine innigst geliebte, herzensgute Frau und Mutter, unsere liebe Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Emmy Fricke
geb. Solbach

im Alter von 33 Jahren, nebst unserem Sonnenschein

Gerda

im Alter von 4 Jahren. Nach 9jähriger, überaus glücklicher Ehe verlor ich meinen ganzen Lebensinhalt. Wer die Verstorbenen gekannt, weiß, was ich verlor.

In tiefer Trauer: **Kurt Fricke,** z. Zt. Wehrm., **und alle Anverwandten.**

Wuppertal, den 5. 7. 1943. ch

Dem Bombenterror am 25. 6. 1943 auf Wuppertal fielen zum Opfer: meine liebe Tochter, unsere liebe, gute Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte und Kusine

Grete Linken

im Alter von 35 Jahren und ihr Sohn, mein lieber Enkel, Neffe und Vetter

Gerd Linken

im blühenden Alter von 14½ Jahren. Wir werden euch nie vergessen.

In tiefer Trauer: **Ww. Alexand. Linken; Erna Groß** geb. Linken; **Friedrich Groß; Frau Wanda Kickuth** geb. Linken; Obgfr. **Walter Kickuth,** z. Zt. im Osten; **Julie Linken;** Obgfr. **Alexander Linken,** z. Zt. im Osten, **und Frau** Elli geb. Schmidt; **Neffen, Nichte und Anverwandte; Buby Nassauer** als Freund.

Wuppertal, den 1. 7. 1943.

Trauerfeier fand am 2. 7. statt.

Heute morgen 2 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden meine innigst geliebte Mutter, Schwiegermutter, meine gute Großmutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Ww. Margarethe Bruchhaus
geb. Bürcks

im Alter von beinahe 66 Jahren. Wer sie gekannt, wird unseren Schmerz ermessen. — In tiefer Trauer:

Hermine Müller geb. Bruchhaus; **Karl Müller; Richard Müller und Anverw.**

Wuppertal, Bahnstr. 7a, Mörs, Solingen, Gräfrath, Wülfrath, den 2. 7. 1943.

Beerdigung hat am 6. 7. auf dem ev. Friedhof Wuppertal-Vohw. stattgefunden.

Heute 19.15 Uhr starb im festen Glauben an ihren Erlöser nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin u. Tante

Frau Wilhelm Schöneweiß
Emma geb. Jaeger

im Alter von 68 Jahren. — Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelm Schöneweiß; Willy Schöneweiß, z. Zt. Urlaub; **Herbert Schöneweiß,** z. Zt. Urlaub.

Wuppertal, den 2. 7. 1943.

Beerdigung hat in aller Stille stattgefunden. 83-24d

Nach Gottes heiligem Willen entschlief am 29. 6. 1943 nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe, gute Frau, unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Selma Graßkamp
geb. Bald

im Alter von fast 50 Jahren.

In tiefer Trauer: **Ernst Graßkamp nebst Kindern und Anverwandten.**

Wuppertal, den 3. 7. 1943.

Beerdigung fand in aller Stille am 1.7. in Würzburg statt. 365-33d

---

Der Herr über Leben und Tod nahm in der Nacht vom Samstag zum Sonntag plötzlich und unerwartet unsere liebe, treue, unvergeßliche Mutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Ww. Martin Fladrich
Emma geb. Keil

im Alter von nahezu 80 Jahren zu sich in seine himmlische Heimat.

In tiefem Schmerz: **Familie Hermann Becher und Familien Alwin und Artur Fladrich.**

Wuppertal, den 4. 7. 1943.

Beerdigung hat in aller Stille auf dem luth. Friedhof Hochstr. stattgefunden.

Am Mittwoch, 23 Uhr, entschlief nach kurzem, schwerem Leiden, für uns unerwartet, unsere innigst geliebte

Marlies Weyer

im blühenden Alter von 17 Jahren. Alle, die sie gekannt haben, wissen, was wir verloren haben. Wir werden sie nie vergessen. — In tiefer Trauer:

Familie Hans Oberhoff; Ww. Lydia Weyer.

Wermelskirchen, Gutenbergstr. 53, 25.6.43.

Wir trauern mit den Angehörigen um eine liebe Arbeitskameradin.

G. L. Pott & Hinrichs.